

KLASSEN STANDPUNKT

#2

Für die Entwicklung der revolutionären Bewegung!



A rebelião se justifica!

EINLEITUNG

Liebe lesende Freunde und Genossen,

die zweite Nummer unserer Zeitung „KLASSENSTANDPUNKT – Für die Entwicklung der revolutionären Bewegung!“ wollen wir damit beginnen festzustellen, dass uns in der letzten, der ersten Ausgabe unserer Zeitung einige redaktionelle und Layout-technische Fehler unterlaufen sind, für die wir uns selbstkritisieren und die wir in dieser, wie in den weiteren Ausgaben, nicht wiederholen werden.

Diese Zeitung erscheint in einer Zeit, in der der Zionismus das palästinensische Volk mit einer neuen Welle der Massaker überzieht. Wir verurteilen die zionistische Politik des Völkermords an den Palästinensern, ebenso wie ihre Herren, die Yankee-Imperialisten, deren Kettenhund im Nahen Osten das zionistische Gebilde ist. Die Völker der Welt werden ihnen ihre Greuelthaten niemals verzeihen und sie werden zur Rechenschaft gezogen werden.

In dieser Ausgabe des KLASSENSTANDPUNKT haben wir uns als Schwerpunkt die aktuelle Situation des chinesischen Imperialismus gewählt. Darüber hinaus findet ihr in dieser Zeitung Analysen und Einschätzungen zur Entwicklung der Volkskämpfe in Brasilien und zur Pseudothorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“. Desweiteren beschäftigen wir uns anlässlich der Woche der Märtyrer mit einigen Aspekten des indischen Volkskriegs, sowie mit der Rolle des Bundespräsidenten Gauck. Im Theorieteil dieser Zeitung findet ihr eine Auseinandersetzung mit der marxistischen Erkenntnistheorie und es gibt auch einen kulturtheoretischen Artikel mit einem Fokus auf proletarischer Musik. Last but not least findet ihr in dieser Ausgabe auch noch eine Analyse zur Situation der Auszubildenden in Deutschland mit einer Schwerpunktsetzung auf die Hauptstadt.

Wir hoffen wir haben euer Interesse geweckt und ihr werdet beim Lesen Fragen, die ihr euch bereits gestellt habt und solche, die eventuell neu auftreten, beantwortet bekommen, sowie Anstöße zu interessanten Diskussionen mit Freunden und Genossen oder auch mit uns bekommen.

Wir verbleiben mit roten Grüßen,

eure KLASSENSTANDPUNKT-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

3–6	Schwerpunkt
7–12	International
13–19	National
20–21	Frauen
22–24	Jugend
25–29	Theorie
30–31	Kulturtheorie
32	Kultur

V.i.S.d.P.:

Markus Kettler

Kirchstraße 3

79312 Emmendingen

Verteiler und Herausgeber der
Zeitung sind nicht identisch.

Die aktuelle Situation in China

Der Maoismus wurde in China geboren – genau so wie der Leninismus in Russland geboren wurde. Diese Tatsache wird von unterschiedlichen Kräften benutzt, um die allumfassenden Beiträge des Vorsitzenden Mao Tse-Tung zu der Entwicklung des Marxismus zu negieren – genau so wie es der Fall war mit dem Leninismus. Deswegen ist es notwendig, sich mit China heute auseinanderzusetzen, dem Prozess des Kampfes zwischen Restauration und Gegenrestauration innerhalb des konkreten Panoramas der chinesischen Revolution als Teil der proletarischen Weltrevolution. In diesem Sinne publizieren wir in dieser Ausgabe der Zeitung ein paar kurze Anmerkungen über die gegenwärtige Situation Chinas, um zu zeigen wie sich China, seit dem Sturz der Diktatur des Proletariats 1976, zu einer Hölle für die Arbeiterklasse und das Volk entwickelt hat. Die Anmerkungen, die wir hier publizieren, sind nur ein Anfang einer längeren Arbeit, die wir kontinuierlich weiterentwickeln werden.

Ist China ein Entwicklungsland?

Fälschlicher Weise wird China heute von der reaktionären internationalen Presse immer wieder als Entwicklungsland bezeichnet und beispielsweise zusammen mit Brasilien, Indien oder Südafrika klassifiziert (vgl. „BRICS“). Durch die bürgerliche Ökonomie und ihre isolierte Betrachtung, sowie falsche ökonomische Analyse wird suggeriert, China und bspw. Brasilien würden eine vergleichbare Position auf Weltniveau einnehmen und eine ähnlich entwickelte nationale Ökonomie haben. Der fundamentale Unterschied, dass China eine mächtige sozialimperialistische Macht und Brasilien ein durch den

bürokratischen Kapitalismus in Abhängigkeit und Rückständigkeit (siehe Artikel in dieser Zeitung) gehaltenes Land ist, wird dadurch verschleiert. Da durch die Revolution unter Führung des Proletariats das ökonomische System des Feudalismus aufgehoben und eine eigenständige industrielle Entwicklung vorangetrieben werden konnte, wurde China nicht durch fremde Imperialisten usurpiert. Zur Lebzeit des Vorsitzenden Mao Tse-Tung führte die Kommunistische Partei China das Volk in der neudemokratischen Revolution, aus dem Feudalismus zum Sozialismus, wobei es die Eigentumsverhältnisse auf dem Land komplett veränderte. Den Großgrundbesitzern wurde das Land entzogen und an die armen Bauern verteilt. Aufbauend auf diese Erfolge konnte eine starke Industrie in den Händen des sozialistischen Staates aufgebaut werden, von der das ganze Volk profitierte. Mit dem Putsch Deng Xiaopings (und seiner Marionette Hua Guofeng) wurde 1976 der Revisionismus in der Kommunistischen Partei Chinas durchgesetzt und die Führung des Staates in die Hände der Vertreter der Bourgeoisie gelegt. Dies führte im Folgenden zu einer Konzentration von Macht und Einfluss über bestimmte Schlüsselindustrien durch kleine Cliquen innerhalb der Partei, die China auf den Weg einer imperialistischen Supermacht führen wollten. Durch ihren Einfluss konnten sie sich privat bereichern und zu einer mächtigen bourgeoisen Klasse heranwachsen. Die Einführung von „Sonderwirtschaftszonen“ erlaubte darauf aufbauend den Imperialisten Kapitalexpert nach China betreiben und zu einer raschen Entwicklung des Imperialismus in China beitragen, ohne aber in der Lage zu sein, den Staatsapparat und die Schlüsselindustrien zu



Chinesische Armee

übernehmen, die fest in den Händen der Bourgeoisie aus den Reihen der revisionistischen Partei lag. Wichtige Schlüsselindustrien wie die Petrochemie, Energie, Transport, Kommunikation, Bau, Banken, Militär und andere große Monopolindustrien sind staatsmonopolistische Konzerne, über die die chinesische Regierung eigene Projekte umsetzen und den Markt in großem Maße beeinflussen kann. Dies und der Zwang für ausländisches Kapital in bestimmten Produktionszweigen, wie etwa der Autoindustrie, keine eigenständigen Firmen, sondern nur Joint-Ventures mit max. 50% Beteiligung zu gründen, sind Mechanismen mit denen China versucht, seine ökonomische Stellung als Imperialist zu behalten oder auszubauen. Dennoch hat die Öffnung der Wirtschaft für ausländisches Kapital natürlich auch den ausländischen Imperialisten gedient – ein Deal der bereits im Vorhinein zwischen dem US-Imperialismus und den Revisionisten ausgehandelt worden war. Deswegen war China bis vor wenigen Jahren begehrtes Ziel für das Finanzkapital aus den imperialistischen Ländern.

Die Situation des chinesischen Sozialimperialismus

Diese Maßnahmen haben sich aus Sicht der chinesischen Bourgeoisie in der Vergangenheit ohne Frage gelohnt. Nur durch das ausländische Kapital war die chinesische Bourgeoisie in der Lage das „Wirtschaftswunder“ in China zu vollziehen und den Plan des Revisionismus, China zu einer Supermacht werden zu lassen, voran zu treiben und sich gleichzeitig selbst maßlos zu bereichern. Beispiel hierfür ist etwa der chinesische Premier Minister Wen Jiabao der bis 2013 im Amt war und dessen Familie allein über ein Besitz von 2.7 Mrd. US\$ verfügt. Doch auch dem Volk hat das „Wirtschaftswunder“ in China viele Dinge gebracht die es zu Zeiten Mao's nicht hatte: Massenarbeitslosigkeit, Produktionsbedingungen, die immer wieder Arbeiter in den Selbstmord treiben, Inflation, Stagnation auf dem Land und ein Unterdrückungsapparat, der dem des Hitlerfaschismus ähnelt - das sind die Errungenschaften, die der Imperialismus dem chinesischen Volk gebracht hat.

Im Rahmen der ungleichen Entwicklung einzelner Staaten war der chinesische Sozialimperialismus in der Lage, sich in kurzer Zeit rasch zu entfalten und zu einer der größten Wirtschaftsmächte aufzusteigen. Aktuell jedoch muss er seine Kräfte darauf konzentrieren, die jetzige Stellung im imperialistischen Weltsystem aufrecht zu erhalten und Kräfte zu konsolidieren. Nach dem enormen Wirtschaftswachstum von 2007, welches bei 14,16% lag,

ist nach 2008 das wirtschaftliche Wachstum enorm zurückgegangen und hat sich seitdem fast halbiert (7,54%). Wir sehen also ganz klar ein Abflauen der allgemeinen Entwicklung der chinesischen Ökonomie, welches der chinesische Sozialimperialismus überwinden muss, um seine Position zu stärken.

Einen vergleichbaren Eindruck hinterlässt auch die Betrachtung der Entwicklung der wichtigsten Unternehmen Chinas im internationalen Vergleich. Während chinesische Unternehmen noch 2009 die Liste der 10 größten Unternehmen klar dominieren konnten, haben US-Konzerne inzwischen wieder klar die Führung übernommen. Der Wertverlust der staatsmonopolistischen Unternehmen wie PetroChina, China Mobile und ICBC, sowie die China Construction Bank, die Agricultural Bank of China und die Bank of China zugunsten von US-Firmen ist nur ein weiteres Indiz für die Hegemonialstellung der Supermacht USA und die Versuche Chinas sich in diese Richtung zu entwickeln. Dabei ist ein Problem des chinesischen Sozialimperialismus seine starke Abhängigkeit von Exporten, welche durch die aktuelle Krise des Imperialismus stark betroffen sind. Dies führte dazu, dass China den Exportzuwachs von jährlich 30% zwischen 2003 und 2007 nicht mehr aufrecht erhalten konnte und dieser 2013 nur noch bei 9,2% lag. Dies ist für China umso bedeutender, als das seine Wirtschaft von jeher durch das Konzept der Sonderwirtschaftszonen auf den Export von Waren ausgerichtet ist und der Verbrauch von Gütern im Inland nur bei 36% des Bruttoinlandsprodukts (im Verhältnis zu 70% in den USA) liegt. Dementsprechend ist die chinesische Warenproduktion, welche mit einer jährlichen Produktion von Waren im Wert von 2,9 Bil. US\$ die weltweit größte ist, ausgerichtet auf die Manufaktur von Halbfabrikaten, wie bspw. elektromechanischen Zwischenprodukten, deren Produktion nur einen geringen Mehrwert erzeugt, sowie Produkten, die besonders arbeitsintensiv in der Herstellung sind, wie Textilien (inkl. Schuhe), Möbel, Plastikprodukte oder Spielzeug. Die aktuelle Krise führte so notwendiger Weise zu einem Warenüberschuss innerhalb Chinas, was u.a. dazu führte, dass Anfang März 30% von Chinas Aluminiumverarbeitung, 20% der Zement- und Glasproduktion sowie 70% der Halbleiter-Fertigung unausgelastet waren.

Um die Wirtschaft zu stimulieren, pumpt die chinesische Regierung daher seit Jahren große Mengen von Kapital in Form von günstigen Krediten oder direkter Wirtschaftsförderung in die chinesischen Unternehmen. Dies führte sowohl zur einer großen Verschuldung der Wirtschaft, als

auch zu einer Kreditblase und der weiteren Verschärfung der bereits existierenden Immobilienblase. Zwischen 2008 und 2013 entwickelte sich der Gesamtkredit des chinesischen Finanzsektors demnach von 9 Bil. US\$ auf 23 Bil. US\$. Im Verhältnis zum Bruttoninlandsprodukts ist der Kredit damit von 75% auf 200% des BIP angestiegen. Dennoch steht der chinesische Sozialimperialismus durch seine überaus großen Finanzreserven und dem beachtlichen Handelsüberschuss, d.h. der Kapitaldifferenz zwischen großem Export und geringem Import, im Vergleich zu anderen imperialistischen Ländern auf verhältnismäßig solider Basis. Das in China angehäuften Kapital wird von den Imperialisten aktuell für den Erwerb von US-Staatsanleihen, die es im Wert von 1270,9 Mrd. US\$ besitzt, und für den Kapitalexport genutzt. Seit Februar wurden so beispielsweise Investitionen im Wert von 46 Mrd. US\$ nach Russland, Brasilien, Venezuela und Kasachstan getätigt, um langfristig den chinesischen Ölbedarf zu decken.

Trotz aller Schwierigkeiten, die der chinesische Sozialimperialismus während der aktuellen Krise handhaben muss, ist er, anders als andere imperialistische Mächte, kein direkter Verlierer der Krise und damit in einer guten Position. Seine ökonomische Grundlage ist stabil und während andere Imperialisten, wie etwa Japan an Macht und Einfluss verloren haben, hat China noch größere Reserven und versucht zusätzlich mit dem Ausbau seiner militärischen Kapazitäten seinen Einfluss weiter auszuweiten. Der chinesische Sozialimperialismus ist wie jeder andere Imperialismus, ein Kriegstreiber, der so viele Völker wie möglich unterjochen und ausbeuten muss, um einen Vorteil gegenüber den anderen Imperialisten zu erlangen. Gleichzeitig muss er seine Interessen gegenüber Letzteren durchsetzen können, um weiter bestehen zu bleiben und den Plan der Revisionisten, China zu einer Supermacht werden zu lassen, durchsetzen zu können.

Für dieses Jahr wurde daher der Militäretat um 12,2% auf 132 Mrd. US\$ erhöht, was unter anderem dem Ausbau der Marine dienen soll. Diese baut aktuell den zweiten Flugzeugträger und will bis 2020 über insgesamt vier verfügen. Neben dem absoluten Ziel eine Supermacht zu werden, von dem Chinas militärische Mittel noch weit entfernt sind, bieten sich dem chinesischen Sozialimperialismus aber auch einige unmittelbare Möglichkeiten ihr Militär zu nutzen. Im Süd- und Ostchinesischen Meer existieren so etwa größere Ölfelder, auf die neben China auch die Philippinen einen Anspruch erheben und die durch eine verstärkte Militärpräsenz in der Region

einverleibt werden könnten. Nicht umsonst beansprucht China das Recht eigene Handelsschiffe von der Kriegsmarine bis zum Straße von Malakka oder persischen Golf begleiten zu können und versucht eine verstärkte Präsenz vor der eigenen Küste bis hin zur „zweiten Inselkette“ zu zeigen. Die sich entwickelnde Aufrüstung des drittgrößten Waffenexporteurs China macht auch eine imperialistische Intervention in Taiwan wahrscheinlich.



Treffen von Arbeitern außerhalb der Konica Minolta Opto Company während eines Streiks

Über die Situation des Volkes

Nachdem wir die wirtschaftliche Struktur Chinas und einige Aspekte seiner militärischen Entwicklung betrachtet haben, wollen wir einen Blick auf die allgemeine Klassenlage und die Implikationen der Entwicklungen für das chinesische Volk betrachten. Hierfür müssen wir zunächst einmal feststellen, dass all die „Wirtschaftswunder, Entwicklungen, usw.“ von denen die Reaktion uns erzählt, keine grundlegenden Veränderungen bringen können. Es kann keinen echten Fortschritt im Imperialismus geben, denn er ist ein verfaulendes, parasitäres System in dem der Großteil des Reichtums in den Händen einiger Weniger konzentriert ist. Der Fakt, dass China erst verhältnismäßig kurz am Kampf der Imperialisten teilnimmt, ändert daran nichts. Wie bereits weiter oben am Beispiel des ehemaligen Premier Ministers angeführt, welcher nur symbolisch für eine ganze Clique von Eliten steht, existiert eine chinesische Bourgeoisie, die nicht nur ihre Mittel nutzt um den Krieg nach Außen voranzutreiben, sondern auch das eigene Volk unterdrückt und sich auf Kosten des Proletariats und der Bauern bereichert.

Auch wenn davon in Europa wenig zu hören sein mag: Die Tradition des chinesischen Volkes ist eine kämpferische und seine Ausbeutung führt immer wieder zu



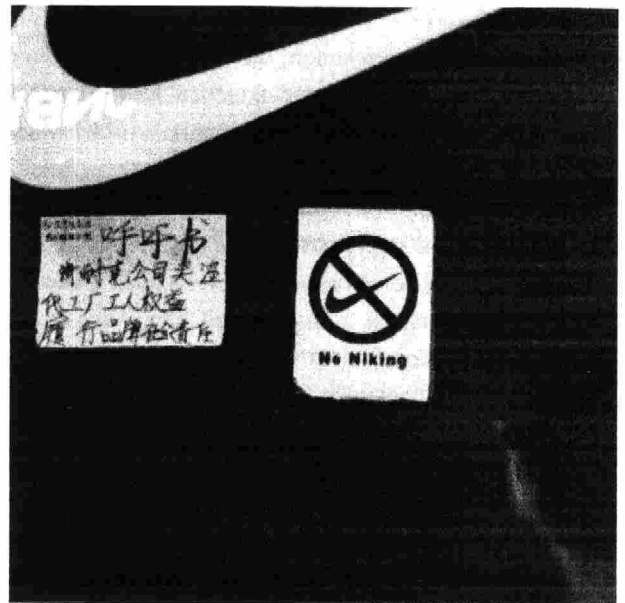
Yue Yuen Arbeiter in Zhuhai blockieren Straßen

Protesten und diese wachsen jährlich an. 2011 kam es zu etwa 180.000 größeren Protesten, was einer Verdopplung im Vergleich zu 2006 entspricht. Die meisten der Proteste fanden aus Anlass des weitverbreiteten Landraubs durch den Staat, der den Bauern nicht nur ihr Land nimmt, sondern auch ihre Häuser zertrümmert und sie deportiert, statt. Unter dem Label des „nationalen Interesses“ werden die Gebiete auf denen sie Landwirtschaft betreiben, beschlagnahmt und an die Fabriken und Industrien der Imperialisten vergeben. Es ist genau das Gegenteil von dem Konzept „das Land an den Pflüger“, welches der Ausgangspunkt der Landreform unter dem Vorsitzenden Mao Tse-Tung war. In 2005 wurden bis zu 10 Mio. Menschen durch die staatlichen Maßnahmen aus ihren Häusern und von ihren Äckern vertrieben und bekamen dafür teilweise nicht einmal eine Abfindung. Diese Entwicklung hat sich seit 2006, seit der Legalisierung von Privatunternehmen auf dem Land, nur noch verschärft. Aus ihrem Hass gegen die Revisionisten vertrieben die Massen auf dem Land 2011, trotz der harten Repressionslage, die Regierung eines ganzen Bezirks.

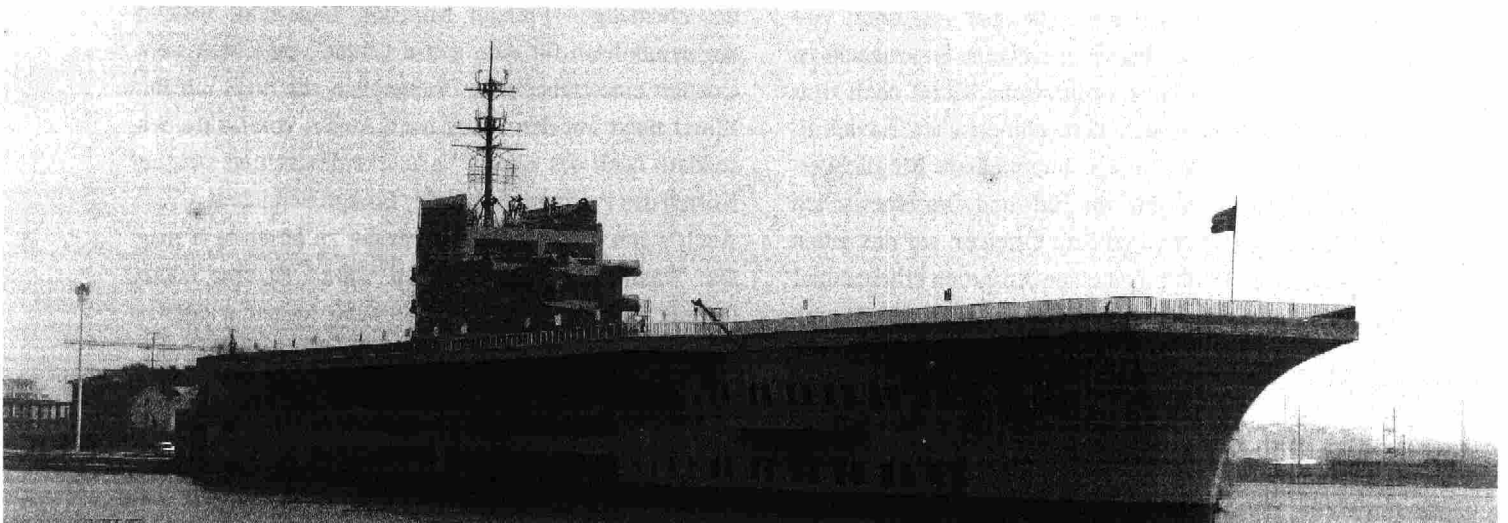
Zusätzlich finden in den Städten Aktionen statt. Dort richtet sich der Kampf gegen die geringen Gehälter der Arbeiter und Angestellten sowie gegen die Arbeitsbedingungen (bspw. erzwungene Überstunden). Mit ähnlichen

Forderungen demonstrierten tausende von Fabrikarbeitern, Bergleuten, Dockarbeitern und Verkäufern 2012 in mehreren Städten. Begleitet wurden sie von Streiks im Transportgewerbe.

Während die Imperialisten ihre wirtschaftlichen Erfolge feiern und sich auf Kosten des chinesischen Proletariats bereichern, wächst der Unmut der Massen, dieses System noch länger hinnehmen zu müssen. Ihr Vorteil ist der große Erfahrungsschatz, der sich im Laufe der chinesischen Geschichte, in der Zeit der Revolution und des Aufbau des Sozialismus, angesammelt hat. Diese Erfahrungen sind unauslöschlich im Bewusstsein des chinesischen Volkes. Die Revolution in China wird früher oder später siegreich sein, denn jede Restauration wird eine Gegenrestauration hervorbringen und die Geschichte der Menschheit wird sich weiter vorwärts entwickeln.



*Von Studenten aufgehängte Plakate, um den Kampf der Mitarbeiter bei Nike zu unterstützen
unten: Der Flugzeugträger „BIN ZHOU“*



Arm trotz Industrie und Rohstoffreichtum

Die Realität des brasilianischen Volkes

Bereits während der Weltmeisterschaft ist viel zur aktuellen Situation geschrieben worden und fortschrittliche Kräfte in der BRD und überall auf der Welt haben sich mit der Situation in Brasilien befasst. Das richtige Verständnis für die wirklichen Prozesse, die sich in dem Land abspielen, basierend auf einer Betrachtung der materiellen Grundlage, sowie einer Einschätzung des Kräfteverhältnisses zwischen Reaktion und revolutionären Kräften, haben allerdings nur wenige Genossen erlangen können. Auch in diesem Artikel können wir keine vollständige Analyse der Verhältnisse in Brasilien leisten. Die Genossen vor Ort, die mit heroischer Selbstlosigkeit ihre Arbeit leisten, sind allerdings in der Lage viel zu einer korrekten Betrachtung beizutragen.

Was Brasilien für die internationale kommunistische Bewegung und die ganze Weltöffentlichkeit so interessant macht, ist der sich unvermeidlich zusammenballende Sturm gegen die alte Ordnung, dessen erste Wellen bereits in die Gesichter der Imperialisten und ihrer Handlanger geklatscht sind. Dass dieser Sturm früher oder später kommen wird, daran besteht kein Zweifel. Der Widerspruch zwischen Imperialisten und unterdrückten Nationen hat sich in Brasilien in einem solchen Maße zugespitzt, dass der überwältigende Großteil der Bevölkerung unter Umständen leben muss, die den Bedingungen des 19ten Jahrhunderts entsprechen und auf lange Sicht nicht hingenommen werden können.

Entwicklung der ökonomische Grundlage

Dass das Volk eines Landes wie Brasilien, welches über große Mengen an Bodenschätzen und fruchtbarem Land verfügt, in unglaublicher Armut sein Dasein fristen muss, ist nicht trivial und erfordert eine Blick auf das ökonomische Fundament und seine historische Entwicklung. Bereits seit der Kolonialzeit in der Brasilien von Portugal besetzt wurde, wird auf die Plünderung von natürlichen Ressourcen sowie den Anbau von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zum Export nach Europa gesetzt. Um immer mehr Brasilholz, Zucker, Gewürze oder Gold für den Tauschhandel nach Portugal zu verschiffen, verschleppten die Kolonialherren mehrere Millionen afrikanischer Sklaven nach Brasilien, um in den Bergwerken und auf den Plantagen zu schuften. So entwickelten sich Grundbesitzer, die ihre Erzeugnisse gegen Sklaven oder Land eintauschen konnten und so in der Lage waren, mehr und mehr Sklaven sowie immer größere Flächen von Land zu erwerben. Es entstand auf diese Weise eine Klasse von

Sklaven- und Großgrundbesitzern, die nicht nur über eine große ökonomische Kraft, sondern daraus resultierend auch über viel Macht verfügten. Dies hatte zur Konsequenz, dass auch nach der formellen Abschaffung der Sklaverei 1889 sklavenähnliche Ausbeutungsverhältnisse durchgesetzt werden konnten und Teile der direkten Staatsmacht zunächst an die Großgrundbesitzer übertragen wurden.

Unter diesen Bedingungen konnte sich die brasilianische Industrie nur langsam entwickeln. Während so bereits Mitte des 19ten Jahrhunderts ausgeprägte Formen kapitalistischer Produktionsweise in vielen europäischen Ländern, vor allem in England, existierten und bereits ein Prozess von Kapitalakkumulation (d.h. Anhäufung) angefangen hatte, steckte die brasilianische Industrie noch in ihren Kinderschuhen. Die erste Industrie Brasiliens entstand daher auch nicht ausschließlich auf Basis von brasilianischem Kapital, sondern hatte ausländisches, vor allem englisches, Finanzkapital als Grundlage. Neben den auf Kapitalexport aufbauenden Entwicklungen von Industrie entwickelte sich jedoch auch eine eigene brasilianische Industrie, die ihrerseits zur Entstehung einer brasilianischen Bourgeoisie beitrug. Dennoch nahm mit der Entwicklung des Imperialismus der Kapitalexport aus den imperialistischen Ländern solch enorme Ausmaße an, dass durch die Verschmelzung des inländischen, verhältnismäßig schwach entwickelten Kapitals der lokalen Bourgeoisie und der Grundbesitzer mit dem ausländischen Kapital, die wesentlich mächtigere Großbourgeoisie entstand. Sie realisiert im Sinne und in totaler Abhängigkeit von den Imperialisten die Verwertung des investierten Kapitals d.h. sie beutet das Proletariat 1) zum Profit der Imperialisten und 2) zum eigenen Profit in den Fabriken, Minen, usw. aus. Für die Illustration in welchem Maßstab Kapitalexport bereits in den Anfängen des Imperialismus betrieben wurde zitierte Lenin in „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ die Aussage eines amerikanischen Instituts von 1915 mit den folgenden Worten: **„In Südamerika haben 5 deutsche Banken 40 Filialen und 5 englische haben 70 Filialen ... England und Deutschland haben in den letzten 25 Jahren in Argentinien, Brasilien und Uruguay annähernd 4.000 Millionen Dollar angelegt und sind infolgedessen zu 46% an dem gesamten Handel dieser drei Länder beteiligt.“**

Ab einem gewissen Grad der ökonomischen Entwicklung war ein Teil der auf diese Art und Weise entstandenen Großbourgeoisie an der Staatsmacht und es entstand

so die bürokratische Bourgeoisie, die, aus ihrer Position resultierend, eine staatsmonopolistische Entwicklung des bürokratischen Kapitalismus forciert, während der Teil der Großbourgeoisie, der nicht mit dem Staat verschmolzen ist, in die Gegenrichtung (d.h. Richtung nicht-staatsmonopolistischem Kapitalismus) zerrt. Zusammen mit den Großgrundbesitzern bilden diese Klassen die verschwindend kleine Gruppe von Ausbeutern, die das Land im Sinne der Imperialismus und zur Erhaltung des Status Quo verwalten. Präzise formuliert ist der bürokratische Kapitalismus, der auf halbfeudaler Grundlage und unter absoluter imperialistischer Vorherrschaft, zu spät entstandene Kapitalismus in unterdrückten Ländern, der direkt dem Imperialismus unterworfen und monopolistisch ist. Dies ist wichtig im Kopf zu behalten: Nur so ist es möglich im konkreten Klassenkampf die richtigen Verbündeten und die zu zerschlagenden Feinde, d.h. die Klassen die von der Halbfeudalität, Halbkolonialität und dem bürokratischen Kapitalismus profitieren, korrekt zu identifizieren. Nicht jede Form der Ausbeutung und Unterdrückung hat den offensichtlichen Charakter einer militärischen Besatzung und wenn der Charakterzug Brasiliens als halbkoloniales-halbfeudales Land gezeigt werden soll, so ist ein klares Bild über die ökonomischen Instrumente notwendig, mit denen Brasilien in Rückständigkeit und Abhängigkeit gehalten wird und wie der Imperialismus in der Lage ist, es vergleichbar einer Kolonie zu beherrschen.

Auswirkung des bürokratischen Kapitalismus

Durch den bürokratischen Kapitalismus in Brasilien, den die Genossen vor Ort Grundbesitzer- und bürokratischer Staat nennen, können die Imperialisten nach Einschätzung der Genossen ihre Agenda der Ausbeutung und Unterdrückung durchsetzen. Das Hauptaugenmerk der Imperialisten liegt dabei aktuell auf der Durchsetzung von zwei ökonomischen Maßnahmen zu ihrem Profit:

- 1) Schaffung guter Ausgangsbedingungen für ausländisches Kapital, welches in Brasilien spekulieren möchte.
- 2) Fokussierung auf die Förderung der Herstellung von Stapelwaren, Abbau von Rohstoffen und Anbau von Lebensmitteln für den Export, entsprechend dem Interesse der Imperialisten. Zu den wichtigsten Exportgütern aus Brasilien gehören, entsprechend dem Bedarf der Imperialisten, daher Eisenerz, Rohöl, Sojabohnen, Rohzucker, Geflügelfleisch, Sojamehl, Kaffee und Mais, die zusammen knapp 37% des Exportumsatzes ausmachen. Dennoch kann nicht außer Acht gelassen werden, dass

es in Brasilien auch eine Industrie gibt, die nicht nur bestimmte Arbeitsschritte für die Verwertung in imperialistischen Ländern vorbereitet (wie Raffinerien, Schmelzen, Schlachthanlagen, usw.), sondern auch auf die Herstellung von Chemierzeugnissen und der Endmontage von Autos für den gesamten Subkontinent ausgelegt ist. Nicht umsonst haben deutsche Monopolisten wie Volkswagen oder Bayer seit über 60 Jahren Produktionsstätten in Brasilien. Dennoch liegt der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Anstrengungen, die der Staat betreibt, auf der Förderung von Land-, Vieh- und Forstwirtschaft sowie dem Bergbau, was die Entwicklung von Industrie weiterhin bremst. Es zeigt sich also, dass, genau wie zur Kolonialzeit, der aller größte Teil der Wirtschaft Brasiliens den Produktionsvorgaben unterworfen ist, die von den Imperialisten auferlegt werden und damit verbunden die Festlegung auf die Produktion von Rohprodukten. Diese Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie nur geringen Mehrwert schafft, in vielen imperialistischen Ländern nicht durchgeführt werden kann und kaum Bildung erfordert. Während also die Imperialisten von diesem System in hohem Grade profitieren ist es für den Großteil der brasilianischen Bevölkerung die Hölle auf Erden. Das Proletariat schuftet zu Tausenden in den Fabriken oder auf den Baustellen der Großprojekte des brasilianischen Staates oder der Imperialisten und ist sich dabei darüber im klaren, dass sich die feinen Herren einen Dreck um die Einhaltung irgendwelcher Arbeitsschutzmaßnahmen, Lohngesetze, usw. scheeren solange es ein Millionenheer an Arbeitslosen gibt, welches einen zu jedem Zeitpunkt ersetzen kann, wenn man sich gegen die übelste Ausbeutung wehrt oder auf dem Arbeitsplatz verreckt. Schlimmer noch ist es auf dem Land: Es wurde bereits ausführlich auf den rückschrittlichen Charakter der Großgrundbesitzer eingegangen, welche sich an den Versuch klammern Ausbeutungsverhältnisse wie zur Zeiten der Sklaverei aufrecht zu halten – mit großem Erfolg. Nach Amnesty International, einer nicht gerade als marxistisch zu verstehenden „NGO“, nimmt die „Sklavenarbeit“ in Brasilien aktuell zu und diejenigen, die sich dagegen organisieren, werden von Polizei oder Großgrundbesitzern ermordet und das Ganze wird vom Staat vertuscht. Gleichzeitig wird das Bildungs-, Gesundheits- und Transportsystem vom Staat immer weiter zusammengekürzt, was gerade in Verbindung mit unwürdigsten Lebensbedingungen ohne Wasser- oder Stromanschluss auf kleinstem Raum zusammengepfercht zur Entwicklung von Krankheiten und einer geringen Lebenserwartung beiträgt. Parallel zu dieser gesamten Entwicklung verteuern sich die Produkte und die Lebensunterhaltskosten rapide.



Wandbild in Brasilien

A rebelião se justifica – Die Rebellion ist berechtigt

Um dieses System gegen den Widerstand des Volkes aufrecht zu erhalten, setzt der Staat auf zwei Mittel: Revisionismus und Terror. Der reaktionäre Terror, ausgeübt durch die Polizei- und Sondereinsatzkräfte, hat in den letzten 10 Jahren über 10.000 Menschen das Leben gekostet. Die (Sonder-) Einheiten der Polizei und des Militärs haben offensichtlich keine Skrupel oder moralischen Bedenken im Sinne ihrer Herren Streiks zu zerschlagen, Favelas anzugreifen, Landarbeiter zu ermorden bzw. verschwinden zu lassen oder die indigene Bevölkerung zu Gunsten eines Staudamms oder Bergwerks zu deportieren. Trotz und wegen dieses Druckes durch die Repression und auf Basis der kontinuierlichen Verschlechterung der allgemeinen Lebensumstände hat sich in den letzten Jahren viel in Brasilien getan. Ausgelöst durch die Erhöhung von Fahrpreisen im öffentlichen Nahverkehr hatte sich bereits im Juni letzten Jahres eine riesige Welle des Protests gegen die herrschende Politik entfaltet. Die Arbeiter erhoben sich und zündeten die Baustellen, Baracken und Maschinen an und es kam zu zahlreichen kämpferischen Streiks. Seien es Jugendliche, Frauen oder Bewohner von Favelas – sie alle, die kaum etwas zu verlieren, aber soviel zu gewinnen haben, bereiteten der brasilianischen Herrscherclique über mehrere Wochen schlaflose Nächte. Sie nahmen sich die Straßen, die öffentlichen Gebäude und stürmten das Landesparlaments in Rio de Janeiro

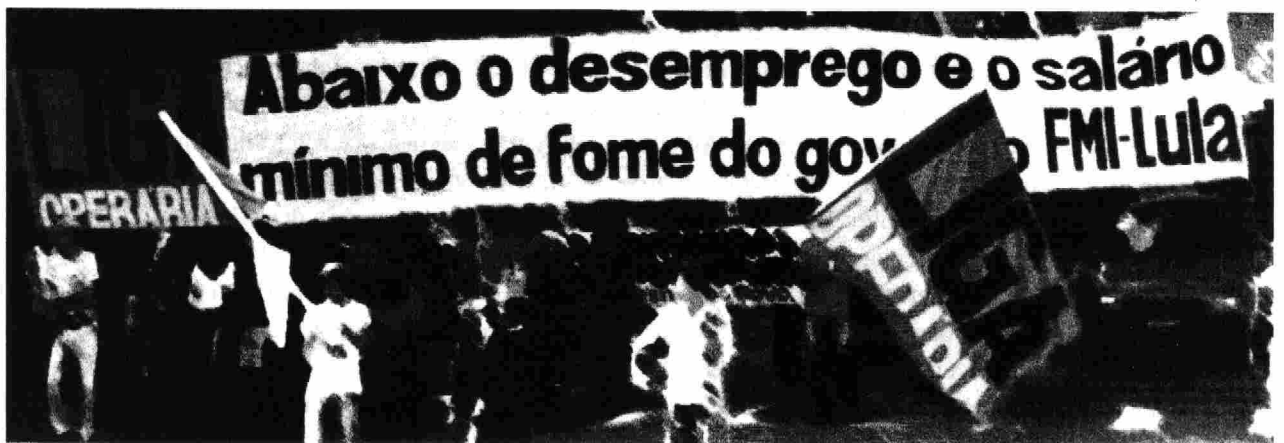
gegen alle Versuch der Polizei sie aufzuhalten. Vergeblich versuchte das faschistische Regime den Protest in gemäßigte Bahnen zu leiten und einen Teil der kämpfenden Massen als Unruhestifter bzw. Terroristen zu brandmarken, um den Rest der Bewegung gegen sie auszuspielen. Ihr Gefasel von parlamentarischer Beteiligung, Arbeiterrechten, Demokratie und relativem Wohlstand traf auf taube Ohren – zulange schon wurde das Volk von der immer gleichen Clique von Handlangern auf bessere Zeiten vertröstet oder von korrupten Arbeiteraristokraten verraten.

Ein Jahr nach den heftigen Protesten ist jedem, der die Berichterstattung der letzten Monate verfolgt hat klar: Das Feuer des gerechten Hasses gegen die Regierung ist keineswegs erloschen, sondern wurde auf Grundlage der anhaltenden Verschlimmerung der Situation und durch die Weltmeisterschaft noch weiter geschürt. Durch die Vertreibung von über 250.000 Menschen, die Legalisierung von inländischen Militäreinsätzen, die maßlose Vergeudung von Steuergeldern, sowie durch die Sondergesetzgebung zugunsten der offiziellen FIFA-Sponsoren und gegen das Volk hat die Regierung nur noch ein weiteres Mal gezeigt, wer ihre Herrn und Meister sind. Die Kraft und Konsequenz, mit der anlässlich der WM an die Stimmung des letzten Jahres angeknüpft werden konnte, zeigt nicht zuletzt auch, dass sich kontinuierliche Arbeit und bestimmte Organisationsformen durchgesetzt haben.

Das Volk organisieren, die Revolution durchführen

Es haben sich vor allem die Organisationen in den Kämpfen herauskristallisieren können, die fest an der Linie der Notwendigkeit eines revolutionären Umsturzes festhielten und die Massen in ihrem Kampf, entstanden aus dem gerechten Zorn gegen den bürokratischen Kapitalismus, nicht bremsen, sondern an vorderster Front mit ihnen marschierten und in der Lage waren, die unterschiedlichsten Teile der Volksmassen zu mobilisieren und sie zu vereinen. Sie alle eint das Bekenntnis zur Notwendigkeit der Revolution, revolutionärer Gewalt und der Zerschlagung von revisionistischen und besonders parlamentarischen Standpunkten. Ob Liga dos Camponeses Pobres (Liga der armen Bauern), Movimento Feminino Popular (Volksfrauenbewegung), Frente Revolucionária de Defesa dos Direitos do Povo (Revolutionäre Front zur Verteidigung der Rechte des Volkes), Centro Brasileiro de Solidariedade aos Povos (Brasilianisches Zentrum der Solidarität mit den Völkern) oder Liga Operaria (Arbeiterliga) - sie alle sind Organisationen des Volkes, die entsprechend den jeweiligen objektiven Rahmenbedingungen alles für die Erfüllung des gemeinsamen Ziels, der Zerstörung der alten Ordnung, leisten. Die Genossinnen und Genossen, die in diesen Organisationen beharrlich und selbstlos ihre Arbeit leisten und bereits geleistet haben, bevor alle Welt nach Brasilien und auf die Früchte ihrer Arbeit blickte, verdienen unseren tiefsten Respekt und unsere größte Hochachtung. Nur durch ihr Festhalten und Verteidigen der richtigen Linie und nur durch ihre Beteiligung im Klassenkampf konnten diese Organisationen zu dem werden was sie heute sind: Bastionen des Klassenbewusstseins, Zentren der militanten Aktionen und Teil des allgemeinen Volkes. Um ihr Ziel zu erfüllen, den Imperialismus für immer aus Brasilien zu vertreiben, ist es notwendig, alle Klassen, die ein objektives Interesse

an der Überwindung des bürokratischen Kapitalismus haben unter der Führung des Proletariats, unter der Anleitung der Kommunistischen Partei, in einer revolutionären Front zu vereinen, die den Kampf gegen die Halbfeudalität, den bürokratischen Kapitalismus und den weltweiten Imperialismus beginnt. Die Basis dieser Front muss das feste Bündnis der Arbeiter und Bauern sein, da die Bauern die zahlenmäßig größte Klasse sind und ein objektives Interesse daran haben, sich von dem Joch der feudalistischen Ausbeutung zu befreien und eine Landreform durchzuführen. In der Front muss zusätzlich die Kleinbourgeoisie teilnehmen und ihre Interessen müssen berücksichtigt werden. Selbst die marginalisierte nationale Bourgeoisie muss zu gegebener Zeit ihren Platz in der Front finden, da auch sie im Widerspruch zur uneingeschränkten Herrschaft des Imperialismus und für eine Beschlagnahme des bürokratischen Kapitals, um sich entfalten zu können, steht und sie gleichzeitig bei der Entwicklung der Ökonomie der kommenden Volksrepublik eine wichtige Rolle spielt. Das Proletariat mit seiner Avantgarde, der Kommunistischen Partei Brasiliens – Rote Fraktion, muss in der neudemokratischen Revolution in der Lage sein, diese Klassen zu führen, um nicht nur eine demokratische Revolution durchzuführen, sondern fließend in die sozialistische Revolution überzugehen. Nur auf diese Art und Weise ist das brasilianische Proletariat in der Lage sich selbst zu befreien und den Massen der unterdrückten Bauern (und allen anderen auch) einen Weg in eine bessere Zukunft zu ebnet. Schritt für Schritt, Welle um Welle wird sich das Meer der bewaffneten Massen im Volkskrieg den Handlangern der Imperialisten entgegen werfen, Gebiete neuer Macht errichten und die alte Ordnung mit aller Konsequenz zerschlagen. Die ersten Schritte wurden bereits gemacht.



Liga Operaria

Salut an die Gefallenen in Indien

Trotz aller Repression von Seiten des indischen Staates und den Imperialisten gibt es ihn immer noch: Den Volkskrieg in Indien. Der Grund hierfür ist, kurz gesagt, die absolute Überlegenheit der am höchsten entwickelten militärischen Theorie des Proletariats gegen über jedem Krieg, den die Reaktion gegen das Volk entfesseln kann. Eines seiner Charakteristika ist, dass er nicht von heute auf morgen gewonnen werden kann, denn die Instrumente der Revolution (die Kommunistische Partei, die Front und die Armee) können sich erst im Kampf richtig entwickeln und an Stärke gewinnen. Zu Beginn der neudemokratischen Revolution sind die Kräfte des Volkes also zunächst schwach, während, wie in Indien, die zu bekämpfenden Feinde, d.h. der bürokratische Kapitalismus und die Halbfeudalität in Indien und der Imperialismus, hauptsächlich der Yankee-Imperialismus, über ein riesiges Heer, bessere Technik und über die Unterstützung der Imperialisten verfügen. Es ist kaum vorstellbar welche heldenhafte Selbstlosigkeit, welche unglaubliches Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem indischen Volk und welche großes Vertrauen in die Kommunistische Partei diejenigen haben müssen, die trotz allem den Kampf gegen diese scheinbar unbesiegbare Armee aufnehmen. Was sie alle eint, ist der Kampf für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung durch die Halbkolonialität und Halbfeudalität, durch den bürokratischen Kapitalismus und den mit ihm verflochtenen indischen Staat, welche im Interesse der Imperialisten handeln. Die Massaker an der indigenen Bevölkerung, in den Stützpunktbereichen und Guerillazonen der Volksbefreiungsarmee, an den Massen und den Kadern der Kommunistischen Partei Indiens (Maoisten) (im Folgenden KPI (Maoisten)) verübt von der Polizei, Armee und paramilitärischen Strukturen unter Kontrolle der Reaktion, können den Zustrom in die Armee des Volkes, die Volkskomitees und die Partei nicht aufhalten. So lange es Ausbeutung und Unterdrückung gibt, werden die Massen immer dagegen ankämpfen und der Terror der Reaktion und die zunehmende Vernichtung der ökonomischen Grundlage des indischen Volkes, um immer noch mehr Geld in die Hände der nimmersatten Imperialisten zu geben beflügelt diese Entwicklungen nur. Der Kampf des indischen Volkes gegen seine Unterjochung ist gerecht und dient nicht nur der Zerschlagung des ausbeuterischen Staates, sondern auch dem Aufbau einer neuen Macht des Volkes auf dem Weg der neudemokratischen Revolution. Für dieses Ziel opferten Unzählige in Indien ihr Leben und sind auch heute Hundetausende bereit es zu tun. Denn jedem

der sich energisch an dem Kampf gegen das alte System beteiligt, ob im Umfeld der Partei, in den Volkskomitees, der Volksbefreiungsarmee oder bei der KPI(Maoisten) ist klar: Ein entbehrungsreiches Leben steht bevor, an deren Ende eine Kugel aus den Gewehrläufen der Reaktion, Folter oder Knast stehen kann. Doch die Linie der KPI(Maoisten) bewährt sich, nicht zuletzt, weil sie den Volkskrieg voller proletarischem Heldenmut an vorderster Front anführt, das Volk inspiriert und in ihrem Kampfesgeist bestärkt und dabei gleichzeitig versucht die Verluste so klein wie möglich zu halten. Die Strategie des Volkskrieges, angewandt von der KPI(Maoisten), verurteilt jegliche Form des Abenteuerertums und dem Eingehen von unverhältnismäßigen Risiken. Auf diese Art und Weise können die Genossen, der andauernden Gefahr des eigenen Lebens bewusst, dem Tod ins Auge blicken und Sieg um Sieg im Kampf gegen die reaktionären Kräfte erringen, ohne selbst komplett vernichtet zu werden.

Gedenken heißt erinnern und kämpfen!

Natürlich gibt es in diesem Krieg auch hohe Verluste auf Seiten des Volkes, nicht zuletzt seit der Intensivierung der Operation Green Hunt. Nach wie vor verübt die Reaktion Massaker, foltert Inhaftierte und sperrt ganze Dörfer in Konzentrationslager. Die Reaktion wird weiterhin versuchen ihre verrottende Herrschaft aufrecht zu erhalten und dafür das kostbare Blut der Massen vergießen. In Gedenken an die Genossinnen und Genossen, die in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Volk gefallen sind, werden ihre Lebensgeschichte und Umstände ihres Todes in Zeitungen und Sonderpublikationen durch die Partei bekannt gemacht und verbreitet. Zusätzlich findet in Indien (wie vor wenigen Wochen) einmal jährlich die Woche der Märtyrer statt. Beginnend am Todestag des Gründers der KPI (Maoisten), Charu Mazumdar, der am 28. Juli 1972 im Polizeigewahrsam ermordet wurde, werden die gefallenen Massen, Kombattanten und Kader geehrt. In der Verantwortung das Ziel für das die Genossinnen und Genossen gestorben sind weiter zu verfolgen, finden im Rahmen der Woche verstärkt militärische und propagandistische Aktion in ganz Indien statt und vielerorts kommt es zu Arbeitsniederlegungen. Gleichzeitig wird auch die Erinnerung an die Taten und Ideen der Gefallenen hochgehalten, da die Reaktion immer wieder versucht die Errungenschaften der Genossinnen und Genossen kleinzureden oder zu verleugnen und ihr Erbe zu beschmutzen.

An dieser Stelle erachten wir es als eine Notwendigkeit zu erklären, dass wir keine Anhänger von Kulturen um die Toten sind. Ohne Zweifel ist es richtig und wichtig die gefallenen Revolutionäre und ihre Leistungen zu ehren und die Toten zu betrauern, aber wir sind für das Leben, für das Neue und damit das Neue aufblühen kann, muss das Alte vergehen. Deshalb sind Kommunisten bereit ihr Leben für die Erfüllung ihrer Aufgaben zu geben. Ihr Ziel ist nicht das Märtyrertum. Im Gegenteil erfüllen sie ihre Aufgaben vielmehr, wenn sie als völlig Unbekannte sterben. Ziel ist und bleibt der ewig goldene Kommunismus. Die Art und Weise auf welche die Reaktion dies versucht, sehen wir beispielsweise bei Sushil Roy, bekannt als Genosse Som. Bevor er zum Mitbegründer und späterem Mitglied des Politbüros der KPI (Maoisten) avanciert, war Genosse Som Mitglied der Gewerkschaft in West Bengalen, der Kommunistischen Partei Indiens und seit ihrer Gründung 1964 der Kommunistischen Partei Indiens (Marxisten) (im Folgenden KPI(M)). Über lange Zeit versuchte er in letztgenannten Organisationen den Zweilinienkampf voran zu treiben und die Lehren der chinesischen Revolution unter der Führung des Vorsitzenden Mao anzuwenden und durchzusetzen. Nach der Niederschlagung des Naxalbari-Aufstandes durch die Regierung, in der auch die KPI(M) Teil war, erkannte Som, dass die Partei vom Weg des Chruschtschow-Revisionismus nicht abzubringen sei und verließ sie. 2005 wurde der Genosse im Alter von 68 Jahren während der Regierungszeit eben jener Partei festgenommen und zu lebenslanger Haft verurteilt. Trotz Verweigerung von notwendigen Medikamenten und ärztlicher Behandlungen durch die Gefängnisautoritäten, welche auf eine schleichende Ermordung des Genossen abzielte, griff Som den Revisionismus der KPI(M) aus dem Knast heraus weiter an. Erst nachdem sein baldiger Tod für die Reaktion feststand wurde der Genosse in ein Krankenhaus überwiesen, wo er im Juni diesen Jahres starb. Jetzt, nach seinem Tod, versucht die Reaktion ein Bild von ihm zu verbreiten, dass ihn als Pazifisten darstellt, der die Partei aufgefordert hätte die Waffen niederzulegen um die Partei, die aktuell geschwächt sei, zu konsolidieren.

Eine ähnliche Ermordung bereitet die Reaktion auch für den Repräsentanten der Revolutionären Demokratischen Front, Prof. G.N. Saibaba, vor. Als Englisch Professor an der Universität ist er ein geachteter Intellektueller, der sich offen gegen die Operation Green Hunt ausspricht, alle Facetten des bürokratischen Kapitalismus anprangert und Widerstand dagegen organisiert. Daher haben ihm

am 9. Mai 2014 Zivillfahnder der Polizei von Maharashtra auf dem Weg zur Arbeit aufgelauert und, nachdem ihm die Augen verbunden worden waren, verschleppt. Seine Verurteilung erfolgte aufgrund von vermeintlichen Verbindungen mit der KPI (Maoisten) und Aufrufen zum Wahlboykott. Der an den Rollstuhl gebundene, stark körperlich behinderte Aktivist hat bereits vor seiner Inhaftierung zahlreiche Medikamente nehmen müssen um seinen Blutdruck ausgeglichen zu halten, seine Knochen nicht weiter zu schwächen und seine Herzprobleme kontrollieren zu können. Die Unterversorgung mit Medikamenten, die aktuell im Gefängnis praktiziert wird, wird, wie bei Genosse Som, unvermeidlich zu seinem Tod führen.

Die Verantwortung für den Tod von Genosse Som, die Verhaftung von G.N. Saibaba und des reaktionären Kriegs gegen das Volk liegt beim indischen Staat, der Lakai der Imperialisten, vor allem des US-Imperialismus, ist. Sie können nicht hinnehmen, dass die revolutionären Kräfte unter Führung von Maoisten ihre Profite in Indien gefährden und versuchen daher die Bewegung mit reaktionärem Terror und Spaltungsversuchen durch die Revisionisten zu ersticken. Doch solange der Imperialismus besteht, werden die Massen nicht ruhen gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung zu kämpfen, werden die wahrhaft revolutionären Kräfte weiter wachsen und wird sich die Revolution entfalten.

„Wenn ein altes hauffälliges Schiff untergeht, werden Tausende neue in See stechen. Wenn ein alter Banyanbaum stirbt, sprießen in kürzester Zeit Tausende neue Triebe. Revolutionäre können ermordet werden, eingesperrt in Gefängnisse, aber die Revolution kann weder ermordet noch in ein Gefängnis gesperrt werden.“ - Genosse Som



Deutscher Imperialismus auf dem Vormarsch

Wie der protestantische Krieger Gauck zum heiligen Krieg für die Menschenrechte aufruft

Der deutsche Imperialismus wird seit Jahren immer aggressiver. Diese Aggressivität zielt darauf ab, in Zukunft eine größere Rolle in der Welt zu spielen. Das Verpassen von Möglichkeiten die eigene Rolle auszubauen, wie es Deutschland schon einmal passierte und schließlich den 1. Weltkrieg für die deutschen Imperialisten notwendig machte, soll verhindert werden. In der vergangenen Krise sicherte sich Deutschland bereits die fast absolute Hegemonie über die EU und nun ist der Zeitpunkt gekommen auch in der Außenpolitik zu härteren Mitteln zu greifen. Seit einigen Jahren treibt auch der Bundespräsident Joachim Gauck diese Politik voran. Seine Einnischung in die Politik stellt unter anderem einen konkreten Bruch der Verfassung dar, da der Bundespräsident sich nicht in die Politik Deutschlands einmischen darf. Gauck umgeht das Parlament und eignet sich selbst die Rolle der Exekutive, also der ausführenden Gewalt, an und das bedeutet in letzter Konsequenz Faschismus. Im Folgenden wollen wir seine Einnischung in die Politik in Deutschland beleuchten.

Der protestantische Krieger

Gauck wurde in der DDR Pastor und hatte beste Beziehungen zum BRD-Imperialismus. Er genoss zahlreiche Sonderrechte, durch die er in der Lage war mehrfach in die westlichen Länder Europas zu reisen. Gleichzeitig arbeitete er in der DDR auf die Annexion durch die BRD hin. Gauck ist durch einen außerordentlichen Kommunistenhass geprägt. Seit der Annexion der DDR hat er quasi keine antikommunistische Resolution, keinen antikommunistischen Think Tank ausgelassen, er gehört zu den Erstunterzeichnern der „Prager Erklärung“ und der „Erklärung über die Verbrechen des Kommunismus“, neun Jahre lang war er der Vorsitzende des Think Tanks „Gegen Vergessen – für Demokratie“, der maßgeblich die Totalitarismustheorie vertritt und so versucht, auf der einen Seite die Diktatur des Proletariats und die Verbrechen gegen das Volk durch die Revisionisten in den ehemals sozialistischen Ländern gleichzusetzen und auf der anderen Seite diese beiden mit den Verbrechen Deutschlands im Faschismus gleichzusetzen. Also Reaktion pur.

Gauck hat ein leitendes Prinzip: „Alles durch den bürgerlichen Staat, niemals gegen ihn.“ Ausgehend von protestantischer Obrigkeitshörigkeit ist dies Faschismus in Reinform. Bei der Umsetzung dieses Prinzips bedient er

sich ganz nach bismarckscher Art dem Motto Zuckerbrot und Peitsche. So ruft er die Muslime auf sich zu integrieren, tun sie das nicht, dann geben sie halt Sarrazin recht, der dann für seinen „Mut“ lobende Worte bekommt. Verlässt Protest den Rahmen der staatlich gesteuerten Empörung, und sei es nur der Occupy-Protest, dann wird gleich die antikommunistische Peitsche raus geholt und erbarmslos zugeschlagen.

Durch nahezu vollständige Verkörperung dieses Prinzips stellt Gauck für die imperialistische Großbourgeoisie den perfekten Vertreter dar. Er sorgt dafür, dass der deutsche Staat ein gesunder Körper ist. Bei ihm gibt es keine Bemerkungen über die Zugehörigkeit des Islam zu Deutschland oder über die wirtschaftlichen Interessen beim Krieg in Afghanistan. Solange es dem Staat dient ist es angebracht und was dient dem Staat mehr, als die „Verteidigung der Menschenrechte“ im Ausland.



Joachim Gauck
tatkräftig – zuversichtlich – mit norddeutschem Profil

Der heilige Krieg um die Menschenrechte

Gauck bezeichnet sich selber gern als „reisenden Demokratielehrer“. Und so zieht der protestantische Krieger durch die Welt und predigt von „Demokratie“ und „Menschenrechten“, egal ob in Deutschland, der Türkei oder Indien. Das eigene Land aber bereitet er in seinen Predigten vor allem auf eins vor: imperialistischen Krieg! Was Menschenrechte für Gauck in Deutschland bedeuten, zeigt sich schon bei seiner Betrachtung der Vergangenheit, wenn er die Massnmörder der Novemberrevolution Ebert und Scheidemann in höchsten Tönen lobt und auch ihnen „Mut“ attestiert. Aber auch bei den Hartz IV Protesten, bei denen es um menschenwürdiges Leben für Teile des Volkes ging, hält er sich mit Diffamierung nicht zurück. Geht es aber um andere Länder gilt für Gauck vor allem eins, das alte Motto: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen.“ Das deutsche Herrenvolk soll also dem

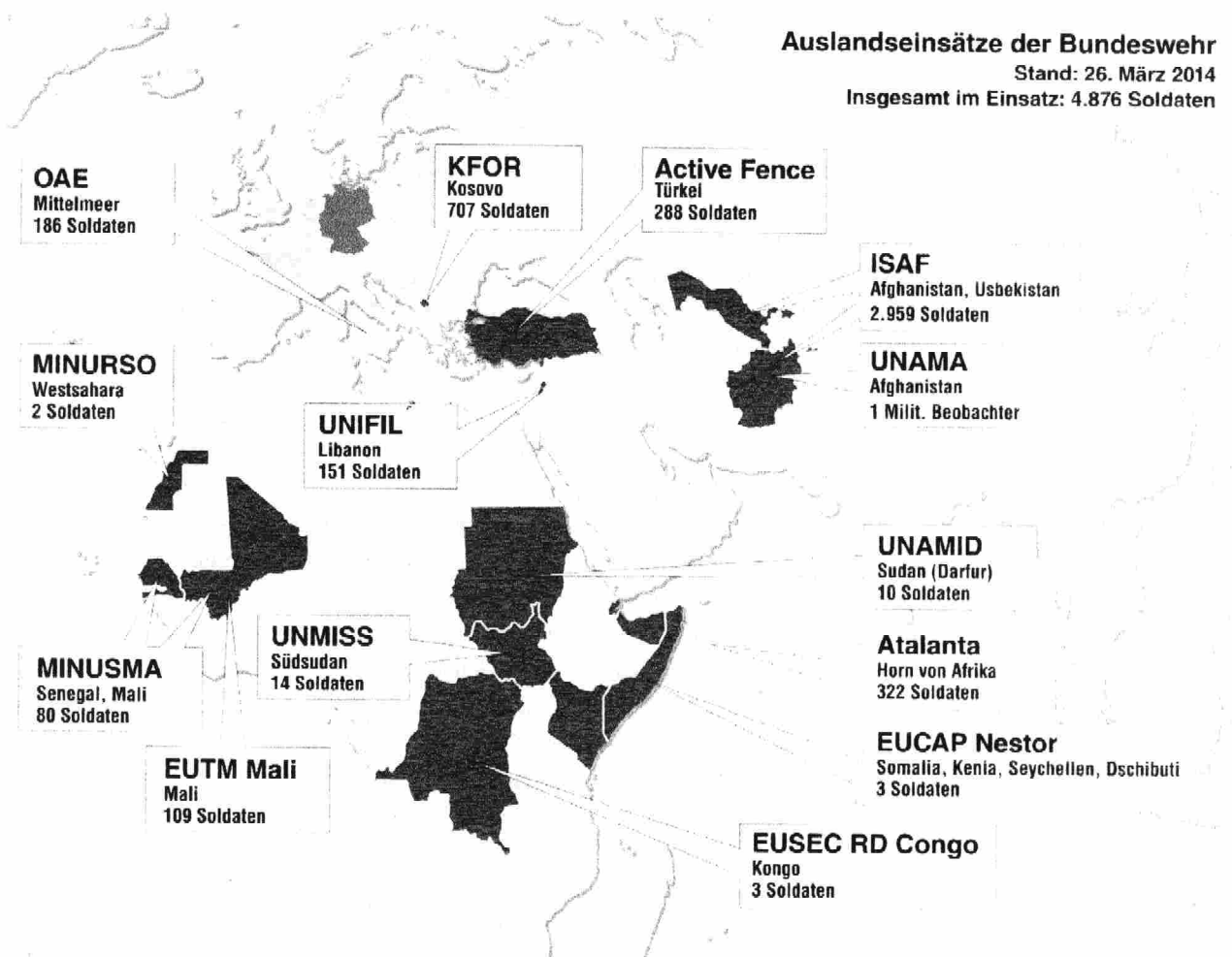
Rest der Welt diktieren, wie er zu leben hat. Da geht es darum Menschenrechte in anderen Ländern zu verteidigen, um „humanitäre Intervention“, die „Responsibility to Protect“ und „die Bevölkerung eines anderen Landes zu schützen“. Was hinter diesen so schön gewählten Worten steckt wissen wir schon, es reicht sich die Kriege gegen Jugoslawien und Afghanistan anzugucken. Die Ergebnisse sind mehr Chaos, mehr Elend und mehr Not für die Völker der Welt. Gauck ist eben durch und durch Missionar und was die protestantischen Missionare aus Deutschland früher schon in der ganzen Welt getrieben haben wissen wir aus der Geschichte nur zu gut.

In seiner Rede zur 50. sogenannten Sicherheitskonferenz zeigen seine Worte ganz deutlich, welchen Zwecken er dient und was er sich unter diesem „verstärktem Engagement“ vorstellt:

„Im außenpolitischen Vokabular reimt sich Freihandel auf Frieden und Warenaustausch auf Wohlstand. Deutschland ist überdurchschnittlich globalisiert und es profitiert deshalb überdurchschnittlich von einer offenen

Weltordnung – einer Weltordnung, die Deutschland erlaubt, Interessen mit grundlegenden Werten zu verbinden. Aus all dem leitet sich Deutschlands wichtigstes außenpolitisches Interesse im 21. Jahrhundert ab: dieses Ordnungsgefüge, dieses System zu erhalten und zukunftsfähig zu machen.“

Hier zeigt er fast unverblümt die Ziele des Imperialismus auf, das ist zum einen natürlich der Profit und da wird für den Gauck aus einem Menschenrecht eben auch mal ein Handelsrecht oder ein Schürfrecht, aber auf der anderen Seite steht eben genau so stark der Erhalt dieses verrotten imperialistischen Systems, die Frage der Macht. Dafür ernennt Gauck dann Deutschland in einem Interview auch zur Weltpolizei und verkündet entschlossen, dass Deutschland diese Ziele auch im Alleingang umsetzen wird. Im 1. Weltkrieg haben die Pastoren noch die Kanonen der Armee gesegnet, als sie in den Krieg zog. Heute ist ein Pastor Bundespräsident und der gibt der ganzen Armee seinen Segen, im Namen der Menschenrechte und westlichen, das heißt protestantischen, Werte.



Bei diesem Verständnis der christlichen Nächstenliebe hoffen wir, dass Gaucks Aufruf an die Christen sich mehr in die Politik einzubringen ungehört verhallt. Was Gauck da verkündet zeigt auf, wie stark entschlossen die deutschen Imperialisten sind die Welt ihrer Hegemonie unterzuordnen. Auch im eigenen Land bereiten sie sich immer mehr darauf vor.

Deutschland, Deutschland überall...

Seit Jahren wird die Militarisierung der Gesellschaft in Deutschland immer weiter voran getrieben. Auch hier formuliert Gauck konkrete Forderungen des deutschen Imperialismus:

„Um seinen Weg in schwierigen Zeiten zu finden, braucht Deutschland Ressourcen, vor allem geistige Ressourcen – Köpfe, Institutionen, Foren. Jedes Jahr eine Sicherheitskonferenz in München – das ist gut, aber nicht genug. Ich frage mich: Ist es nicht an der Zeit, dass die Universitäten mehr anbieten als nur eine Handvoll Lehrstühle für die Analyse deutscher Außenpolitik? Muss nicht auch die Sicherheitsforschung gestärkt werden, einschließlich der Abwehr von Cyberangriffen durch Kriminelle oder durch Nachrichtendienste?“

Und genau so eine Tendenz zeigt sich schon seit Jahren. Unis, die immer mehr Forschungsprojekte für die Bundeswehr und Rüstungsunternehmen betreiben, Bundeswehrwerbekampagnen an Schulen und Werbeoffiziere bei Berufswochen und Messen, die auch Minderjährige gezielt rekrutieren, Werbeoffensiven in der gesamten deutschen Öffentlichkeit, ob Fernsehen, Radio, auf Plakaten oder in Bussen und Bahnen. Die Armee soll Teil des Alltags werden. Auch die Verbesserung der Bundeswehr zu einer weltweit agierenden Armee schreitet immer weiter voran. Angefangen von der Umwandlung zur Berufsarmee bis zur jetzigen Kampagne, um die Armee attraktiver zu machen, wie z.B. durch „verbesserte Kinderbetreuung“. Den Soldaten soll es an nichts mangeln während sie die Menschenrechte fernab der Heimat verteidigen. Auch Drohnen für die Bundeswehr sind schon seit einiger Zeit im Gespräch und es fehlt eigentlich nur noch der konkrete Beschluss zur Anschaffung. Drohnen haben einen wichtigen Platz in der Interessenvertretung imperialistischer Länder eingenommen, denn die Einsätze sind schwer nachzuvollziehen und die demokratische Fassade der UNO Mandate kann mit ihnen einfach übergangen werden. Bereits jetzt beteiligt sich Deutschland an fast 20 militärischen Einsätzen auf der ganzen Welt. Zu den Ländern gehören neben Afghanistan, Kosovo und

der Türkei auch zahlreiche Länder in Afrika, wie z.B. Somalia, Senegal und Mali. Gleichzeitig fordert die neue deutsche Kriegsministerin noch mehr Soldaten nach Afrika zu schicken. Parallel dazu macht die EU gegen afrikanische Flüchtlinge mobil, aber das ist nochmal ein ganzes Thema für sich. Nicht nur mit Truppen ist Deutschland überall in der Welt präsent, auch der Handel mit Waffen jeder Art stellt für Deutschland ein riesiges Geschäft dar. Im vergangenen Jahr wurden Waffen im Wert von 5,8 Milliarden Euro in die ganze Welt verschifft. Dass diese Waffen auch gezielt genutzt werden, um revolutionäre Bewegungen zu unterdrücken, ist klar, wenn man sich Zielländer wie die Türkei anguckt. Wie leicht die sogenannten Regulierungen für den Export umgehbar sind, zeigt sich, wenn man einen kürzlich bekannt gewordenen Fall betrachtet, bei dem Waffen aus Deutschland eigentlich nur zur Fertigstellung in die USA geschickt wurden. Diese Waffen tauchten dann später in Kolumbien bei Polizei und Armee auf. Deutschland ist also wirklich überall auf der Welt aktiv.

Tod dem Imperialismus

Immer wieder liest man in Deutschland von Aktionen gegen die Bundeswehr und Rüstungsunternehmen. Wir sehen diese Aktionen als Teil des proletarischen Internationalismus. Oftmals scheinen diese Aktionen, wie sie oft von Autonomen durchgeführt werden, aber sehr vereinzelt und perspektivlos. In einer so stark militarisierten Gesellschaft wie der deutschen müssen ganz andere Formen und Möglichkeiten gefunden werden, um dem Imperialismus etwas entgegen setzen zu können. Wie es uns der Vorsitzende Mao lehrt: **„Das Hauptziel ist, die lebende Kraft des Feindes zu vernichten.“** Aber darüber hinaus stellen wir dem Alten etwas Neues entgegen. Wir stellen der alten bürgerlichen Diktatur die neue proletarische entgegen. Im Gegensatz zur Diktatur der Bourgeoisie, die nur einer Handvoll Blutsauger dient und die Mehrheit des Volkes und der Völker der Welt unterdrückt, dient die Diktatur des Proletariats zum einen der Mehrheit des Volkes und unterdrückt hauptsächlich die Restaurationsbestrebungen der alten Blutsauger, und zum anderen dient sie der gesamten Menschheit auf ihrem Weg zum Kommunismus. Wir sind der Meinung, dass die Kommunistische Partei das Werkzeug der Arbeiterklasse ist, um die notwendigen Konkretisierungen dessen zu entwickeln und wir sind uns sicher, dass die künftige Kommunistische Partei diese Aufgaben erfüllen wird.

**„Was mich nun betrifft, s
dienst, weder die Existenz
Gesellschaft noch ihren K
haben. Bürgerliche Gesch
vor mir die historische Ent
Klassen und bürgerliche
Anatomie derselben dar
1. nachzuweisen, daß die
bestimmte historische Ei
duktion gebunden ist; 2.
wendig zur Diktatur des P
Diktatur selbst nur den Ü
Klassen und zu einer klass**

**gehört mir nicht das Ver-
er Klassen in der modernen
mpf unter sich entdeckt zu
htsschreiber hatten längst
icklung dieses Kampfes der
onomen die ökonomische
stellt. Was ich neu tat, war
istenz der Klassen bloß an
wicklungsphasen der Pro-
aß der Klassenkampf not-
letariats führt; 3. daß diese
rgang zur Aufhebung aller
losen Gesellschaft bildet.“**

- Karl Marx: "Brief an Wedemeyer", 1852

Brot und Spiele – aber wo bleibt das Brot?

Die Fussballweltmeisterschaft 2014 ist zu Ende. Die BRD ist mit einem lauen 1:0 als Gewinner aus dem Großevent, das in diesem 4-Jahres-Intervall in Brasilien ausgetragen wurde, hervorgegangen. Alle vier Jahre, ähnlich den bürgerlichen Wahlen, wird in vielen Ländern, speziell jenen deren Bevölkerung ohnehin ein Mindestmaß an natürlicher Begeisterung für den Ballsport aufweist, ein künstlicher Hype um die WM erschaffen. Gepusht von sämtlichen Medien, begleitet von fast allen Monopolkonzernen, von Adidas bis Lufthansa, wird ein großer Ablenkungszirkus inszeniert, der noch am nettesten als „Brot und Spiele“ beschrieben werden kann. Ein altbewährtes Herrschaftsinstrument.

Die Spiele

Ob Junkie- oder Kinderpornoskandale in der etablierten bürgerlichen BRD-Politik, neue Kriegshetze, von deutschen Imperialisten angefacht und gelenkte blutige Bürgerkriege wie der in der Ukraine oder die jüngste zionistische Agression gegen das palästinensische Volk – all diese ohnehin in gewohnt wahrheitswideriger Weise vermittelten Auseinandersetzungen und Schlagzeilen werden in der Zeit in der „unsere Jungs“ in Brasilien um Siege kämpfen auf Seite 3 verbannt und gehen unter, in dem Versuch der Herrschenden über ihre Medien und Konzerne den Chauvinismus der Massen im imperialistischen Staate BRD zu stärken.

Das Brot

In der Regel ist dieses spätrömisch-dekadente Gladiatorenpektakel, welches einen Sport als identitätsstiftenden Moment in die Mitte der Gesellschaft drückt, begleitet von milden Zugeständnissen der Bourgeoisie – es gibt an den Tagen nach „Deutschlandspielen“ frei, kleine Lohnaufbesserungen oder sonstetwas vergleichbares ist auch schonmal für die Arbeiterklasse bzw Teile von ihr drin. Sozusagen das Brot in „Brot und Spiele“.

Dieses Jahr war das anders – die Angriffe auf die Lebensverhältnisse der tiefsten und breitesten Massen gingen vor und während der WM unvermittelt weiter. Als mentales Brot musste genügen die eigene Kanzlerin im Stadion jubeln zu sehen. Soziale Zugeständnisse hingegen, blieben dieses Jahr weitestgehend aus. Materiell helfen tut auch das Bewußtsein darüber, dass es den anderen, in diesem Falle den zu Hunderttausenden für die WM aus den Favelas Vertrieben, noch schlechter geht, ebenso wenig wie

die Tatsache, dass in Deutschland Afrikaner von der Polizei umgebracht (wie Oury Jalloh verbrannt) werden. Aber Herrenmensch bleibt Herrenmensch, auch wenn er kein Geld für die Klamotten seiner Kinder hat oder im eisigen russischen Winter im Kugelhagel der Helden der Roten Armee verreckt.

Fussballgötter

Werfen wir einen Blick auf die „deutsche Mannschaft“. Wenn man nur ein bisschen ehrlich zu sich selbst ist, fällt selbst dem bestbezahltesten, arbeiteraristokratischen Facharbeiter auf, dass das Einkommen der Spieler der Nationalmannschaft in keiner Relation zu ihrer tatsächlichen Leistung steht. Doch das ist ein weit verbreitetes Phänomen im Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium, wo er verfault, immer dekadenter wird und immer weiter degeneriert.

Diesen „unseren Jungs“, also dem Haufen von mehr oder weniger frisch gebackenen Jungmillionären, die sich nach jedem kleinsten Körperkontakt schreiend auf den Boden werfen und nach dem Schiedsrichter brüllen, kann man nicht in erster Linie vorwerfen, das sie sich für die Konzerne prostituieren und in wahnwitzigen Summen „entlohnen“ lassen. Das Problem mit ihnen ist viel eher, das ihre Hauptfunktion die von gewissenlosen Unterhalten und Verblenden der Massen in einem korrupten Gesamtkomplex der FIFA ist. Vorzuwerfen ist ihnen das sie das letzte bisschen Ehre und Sportsgeist verloren haben, wenn sie sich auf Poserfotos mit den Volksfeinden der brasilianischen Aufstandsbe kämpfungspolizei UPP, die das Blut von zehntausenden Favelakindern an ihren Händen haben, ablichten lassen. Wenn sie mit ihren grinsenden Fressen die Titelseiten der Zeitungen zieren und in der schwitzenden Mitte die Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundespräsident Joachim Gauck ihr Unwesen treiben, als „Teil der Mannschaft“.

Kein Fussballspaß

Wir sind absolut keine Fussballfeinde, sondern im Gegenteil erklärte Freunde des proletarischen Mannschaftssports, der für körperliche Ertüchtigung, Spaß und Kollektivität steht. Auch wir haben die WM verfolgt und die Spiele gesehen. Natürlich in dem Wissen das die FIFA im Vorfeld über das Land gerollt ist wie ein Schwarm Heuschrecken in Bulldozern. In dem Wissen, dass durch die WM die Halbfeudalität und die elenden Zustände für die Massen in Brasilien sich noch vervielfacht haben. Trotzdem haben wir sie aus fussballerischem Interesse

gesehen. Doch nachdem der grottige Moderator des Finalespiels seine Rolle zusehends mit der eines Kriegsberichterstatters verwechselte, nachdem die völkermordenden Besatzungstruppen der Bundeswehr in Afghanistan während des Spiels begrüßt wurden und allerspätestens nachdem beim entscheidenden Torschuss und nach dem Abpfiff Merkel mit ihrem schlecht einstudierten Fake-Jubel eingeblendet wurde, war der Moment kaputt und jeder Fussballspaß zerstört.

Ein kleiner Vergleich

Wer jetzt noch immer behauptet Fußball und Sport an sich seien doch aber eigentlich völlig losgelöst von Politik zu betrachten und man solle sich doch nicht so haben, dem sei ein weiteres kleines aber eklatantes Beispiel gegeben: Selten tritt die politische Doppelmoral (eigentlich der Widerspruch zwischen den verschiedenen Imperialisten) so schreiend zu Tage wie in den beiden kurz aufeinanderfolgenden Sportereignissen der Olympischen Spiele von Sotschi (Russland) und der Fußball-WM von Brasilien. Während die deutschen Politbonzen und Imperialisten im Fall von Sotschi auf allen Kanälen von „Menschenrechtsverletzungen“ und anderen Abscheulichkeiten krächzten, mit Schande und Boykott drohten, wobei den Hauptaufhänger russische Repression gegen die Punkband Pussy Riot und anderen imperialistischen

Mächten hörige NGOs bildete – rief auf der anderen Seite die massive Militarisierung im Vorfeld der WM in Brasilien, die militärische Einnahme und „Befriedung“ von ganzen Armenvierteln, die Vertreibung von tausenden Menschen aus ihren Wohnungen, Abholzung von Unmengen an Regenwald und massiver Terror gegen große Teile des Volkes in Brasilien keine Empörung hervor. Ein paar Dokus zu später Uhrzeit, klärten die mildeinteressierten Bildungsbürger über die Missstände im brasilianischen „Entwicklungsland“ auf, und das wars. Der Grund dafür ist einfach und konkret. Die Widersprüche des deutschen Imperialismus zum russischen Imperialismus befinden sich gerade in heftigerer Konkurrenz und konfrontativerer Situation als sonst und im Gegenteil zu den Erfolgen in Westeuropa, der „friedlichen“ Eroberung dessen, was sich dem deutschen Wesen in zwei Weltkriegen widersetzte, beißt sich der deutsche Imperialismus an der imperialistischen Supermacht Russland noch die Zähne aus und sucht hilfeschend Schutz unterm Rock der Yankee-Imperialisten. Der Mangel an siegreichen Kriegsheimkehrern aus der Ukraine wird nun durch die Tatsache verüßt das wenigsten im Fußball Deutschland eine Supermacht ist. Dafür benötigt es in der restlichen Realität noch ein wenig Zeit und vorallem Atomwaffen. Dann wird sich wohl auch die heutzutage viel beschworene deutsch-französische Freundschaft bedeutend abkühlen.



FRAUEN

Wider die Pseudotheorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“

Die Pseudotheorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“ ist die Rechtfertigung für die doppelte Unterdrückung und Ausbeutung der Frau. Sie wurde und wird in allen Gesellschaften, die auf Ausbeutung basieren von den Ausbeutern verbreitet und sie ist heute ein wichtiger Aspekt bürgerlicher und kleinbürgerlicher Weltanschauungen. Die Pseudotheorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“ ist Teil der unwissenschaftlichen These über die „menschliche Natur“. Beide gehen von einer unveränderlichen Natur, die unabhängig von den sozialen Verhältnissen besteht, aus. Das ist zutiefst reaktionär und basiert auf Idealismus. Bei der „menschlichen Natur“ wird unter anderem davon ausgegangen, dass Menschen schon immer, also von Natur aus, habgierig und machtgeil sind, so bietet sie die Basis für den Großteil der Argumente gegen den Kommunismus. Der sogenannten „weiblichen Natur“ wird zusätzlich eine besondere Minderwertigkeit zugeschrieben, um ihre „Unterlegenheit gegenüber dem Mann“ zu belegen und die Vormundschaft über sie zu legitimieren. Die sogenannte Theorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“ ist nicht nur ein Problem der Vergangenheit oder der unterdrückten Nationen. Sie wird vom Imperialismus zwar verschleiert, aber die Situation der Frau und das Bild, das über sie herrscht wird im Imperialismus verschärft und immer reaktionärer. Ein sehr offensichtliches Beispiel ist das Bild von Frauen, das über die Medien reproduziert wird. In Sendungen wie „Germanys Next Topmodel“ wird jungen Mädchen weisgemacht durch Hungern und ein kokettes Auftreten stünden ihnen alle Türen offen. In der Werbung ist die Frau immer noch die gute Hausfrau und Mutter und das ist ihre hauptsächliche Aufgabe im Leben. Dazu kommen „neue wissenschaftliche“ Erkenntnisse die belegen sollen, dass es z.B. Unterschiede in der Anatomie von männlichen und weiblichen Gehirnen gäbe und diese Grund für die unterschiedlichen Fähigkeiten wie räumliches Denken und intuitives Handeln seien. *„Die Untersuchung haben ergeben, dass männliche Gehirne offenbar für eine Kommunikation innerhalb der Hirnhälften optimiert sind. So besäßen zum Beispiel einzelne Unterbereiche des Gehirns viele Verknüpfungen mit ihren direkten Nachbarbereichen. Es gebe also mehr lokale Verbindungen mit kurzer Reichweite. Bei Frauen hingegen fanden die Forscher eine größere Zahl längerer Nervenverbindungen vor allem zwischen den beiden Gehirnhälften. Nur im Kleinhirn sei es genau andersherum gewesen: Dort gebe es bei den Männern viele Verbindungen zwischen den, bei Frauen aber innerhalb der beiden Hemisphären.“*

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern verstärkten sich im Laufe der Altersentwicklung, zeigte die Untersuchung weiter. [...] In einer früheren Verhaltensstudie mit noch mehr Probanden hatten die Forscher festgestellt, dass Frauen sich besser Wörter und Gesichter merken können, aufmerksamer sind und ein besseres soziales Erkenntnisvermögen haben als Männer. Letztere wiederum könnten räumliche Informationen besser verarbeiten und schnitten in der Bewegungskoordination besser ab. Die beobachteten Unterschiede in der Hirnverknüpfung deckten sich mit diesen Verhaltensweisen, schreiben die Forscher.“ (SPIEGEL ONLINE - 03.12.2013, „Hirnforschung: Männer und Frauen sind unterschiedlich verdrahtet“)

Auch ökonomisch sind Frauen von den Ausdrücken dieser Pseudotheorie betroffen. Denn, wenn in einer Gesellschaft davon ausgegangen wird, dass Frauen weniger wert sind, dann muss auch ihre Arbeit weniger wert sein. Sie wird auf verschiedene Art und Weise genutzt um die schlechtere Bezahlung von Frauen zu rechtfertigen. Beispielsweise wird in dem Spiegel-Artikel „Gleichberechtigung Placebo-Politik“ (Spiegel 4/13, 21.01.2013) geschrieben Frauen würden eine „falsche Jobwahl“ treffen, da sie „freiwillig“ in die schlecht bezahlten typischen Frauenberufe gingen: *„Viele Frauen studieren lieber Literatur als Ingenieurwesen, werden lieber Erzieherin als Facharbeiter.“*

Man liest oder hört auch häufig Aussagen wie, es sei die natürliche Aufgabe von Frauen Kinder groß zu ziehen und alte oder kranke Menschen zu pflegen, deswegen müssten sie nicht besonders dafür entlohnt werden, wenn sie das beruflich machen, oder, in Bezug auf die Karriere, Frauen hätten keine Lust auf Machtspiele und deswegen hätten sie weniger Aufstiegschancen.

Die „Frauenquote“ und ähnliche speziell für Frauen entwickelte „Unterstützungsmaßnahmen“ sind Beweis dafür, dass Frauen in Deutschland als minderwertig gelten und deswegen besondere Unterstützung bräuchten. Das zeigt auch ein Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 21. März 2013: *„Der Soziologe Reinhard Bispinck vom Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung kommt zu einem vernichtenden Urteil darüber, was in den Köpfen der Chefs vor sich geht. „Vorstellungen einer diffusen männlichen Höherwertigkeit“ prägten die Einstellungs- und Beförderungspraxis - was sich wiederum auf die Selbsteinschätzung der Frauen auswirke. Das ist das Fazit einer Studie über geschlechtsspezifische Lohndifferenzen, die er für das*



Kämpferinnen der Neuen Volksarmee auf den Philippinen



Bundesfamilienministerium angestellt hat. Auch ohne geringere Qualifikation oder Berufsunterbrechungen ist das Gehalt von Frauen bei gleicher Position oft niedriger. Bispinck sagt: „Frauen verdienen weniger, weil sie Frauen sind.““

Durch die Erziehung in und von der Gesellschaft, in der wir leben, ist diese Pseudotheorie tief in den Gedanken, Haltungen und Attitüden von Männern und Frauen verankert. Ihre Ausdrücke sind vielfältig und es gibt unzählige Beispiele dafür. Konkret sind Frauen in jedem Lebensbereich mit ihr konfrontiert. Es beginnt damit, dass davon ausgegangen wird, Frauen seien körperlich schwächer und könnten weniger tragen. Dem männlichen Geschlecht hingegen wird die Rationalität und Kampfgestalt zugeschrieben, sie seien machthungrig, gewaltbereit, egoistisch. Frauen hingegen seien einfühlsam, kommunikativ, friedfertig. Gleichzeitig wird Frauen eine geistige oder mentale Unterlegenheit unterstellt. Diese Unterstellung und die daraus resultierende Erziehung führen unter anderem zu dem sogenannten Apolitismus von Frauen und sind Grund für die mangelhafte Politisierung, Mobilisierung und Organisation von Frauen. Denn, wie gesagt, Frauen sind immer und überall mit den unterschiedlichsten Ausdrücken der Pseudotheorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“ konfrontiert und auch unsere Reihen sind nicht „befreit“ davon. Die Folgen davon sehen wir in der Entwicklung des Klassenkampfes hier in Deutschland und v.a. an der marginalen Beteiligung von Frauen. Häufig übernehmen Frauen die „unterstützenden Aufgaben“ wie Kochen oder Putzen (vgl. bspw. Che Guevara in *Der Partisanenkrieg*: „Die Frauen können aber auch in den Einheiten der Partisanen mit anderen Aufgaben betraut werden, zum Beispiel mit der Zubereitung des Essens für die Kämpfer. Für einen Menschen, der das schwere Partisanenleben führt, ist es sehr angenehm, wenn er statt seines selbst zurechtgemachten Essens schmackhaft zubereitete Mahlzeiten bekommt. Die Frauen erledigen das Kochen und die vielseitigen anderen häuslichen Arbeiten mit großer Freude und sorgen damit auf ihre Weise dafür, dass auch in dieser Hinsicht in

das Leben der Partisanen eine gewisse Ordnung kommt [...]“). Wie häufig sieht man auf Demonstrationen Frauen in den ersten Reihen? Wie häufig sieht man Frauen im Kampf? Selbst am 8. März steht es um diese Sache nicht besonders gut. Auch in unseren Reihen taucht die Theorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“ auf verschiedene Art und Weise auf und findet ihren Ausdruck, sowohl bei Genossen, als auch bei Genossinnen. Hinter dem sogenannten „Apolitismus bei Frauen“ steckt die Passivität, die Frauen anerzogen wird. Sie ist eine direkte Folge der sogenannten „minderwertigen weiblichen Natur“. Aber es gibt auch immer wieder die Annahmen, sowohl von Genossinnen als auch von Genossen, Genossinnen seien schwächer und sensibler, die Genossinnen bräuchten eine „besondere Behandlung“, mit Genossinnen solle man sanfter reden, man könne sie nicht hart kritisieren und sie verstünden die Sachen nicht so gut oder so schnell wie die Genossen. So kommt es dazu, dass die Genossinnen keine politische Arbeit machen, sondern eher dekorativ daneben sitzen.

Den Anspruch, sowohl an sich selbst, als auch durch andere, sich zu Revolutionärinnen zu entwickeln müssen sich die Genossinnen selbst erkämpfen. Es liegt hauptsächlich in der Verantwortlichkeit der Genossinnen als Frauen die Pseudotheorie über die Frau als eine „minderwertige Natur“ und jeglichen Ausdruck, jede Haltung und jede Tendenz, die mit ihr konvergiert aufs Härteste zu bekämpfen, in der Gesellschaft, in der wir leben, in der Organisation in der wir arbeiten, bei unseren Genossen und Genossinnen und in unseren eigenen Köpfen. Das heißt gegen den Apolitismus und die Passivität, die den Frauen anerzogen würde, zu kämpfen, in unseren Reihen dafür zu kämpfen, dass wir mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten behandelt werden und Verantwortung zu übernehmen. Nur so können wir uns in Richtung von revolutionären Kämpferinnen entwickeln. Das ist, was wir tun müssen, wenn wir die Welt verändern wollen, wenn wir die Emanzipation der Frauen und der gesamten Menschheit wollen, müssen wir uns zu neuen Frauen entwickeln, müssen wir revolutionäre Kämpferinnen werden.

JUGEND

Lehrjahre sind keine Herrenjahre

- über die Situation Auszubildender in Deutschland mit einer Schwerpunktbetrachtung zu Berlin -

Welcher Auszubildende in Deutschland hat diesen Satz noch nicht zu Ohren bekommen? Dieser heuchlerische Spruch könnte gut als Motto für das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem dienen, dessen Aufgabe es ist, junge Menschen auf ihr Leben in Ausbeutung und Unterdrückung, also als Lohnarbeiter vorzubereiten und sie daran zu gewöhnen. Und natürlich sind für die Allermehrsten auch die Jahre nach der Ausbildung und das ganze restliche Leben keine Herrenjahre. Sie sind ihr ganzes Leben dazu gezwungen, ihre Arbeitskraft als Ware auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen und werden nie mehr besitzen, als das was sie brauchen, um sich selbst, eben für diesen Markt, zu reproduzieren. Das heißt, um sich am Leben zu halten und in der Lage zu sein Kinder zu zeugen und groß zu ziehen, die später auf den Markt nachrücken. In einem imperialistischen Land wie Deutschland gehören verschiedene Dinge wie Fernseher zur Standardausstattung. Aber das sind nur die Vorzüge, die man hier auf Kosten der Ausplünderung von Dritte-Welt-Ländern genießt. Grundsätzlich existiert jedoch in jeder Nation derselbe, wenn auch nicht immer, bspw. in den Ländern der dritten Welt, als Hauptwiderspruch, Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital, zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Deshalb ist dieser Spruch reine Heuchelei.

Genauso ist es Heuchelei, zu behaupten, jeder hätte die gleichen Chancen in Bildung und Beruf. In Deutschland hat jeder, der körperlich und geistig halbwegs gesund ist, jeder der nicht Ausländer ist, jeder der bereit ist ohne jeglichen gesetzlichen „Schutz“ zu arbeiten, die Möglichkeit zu arbeiten und zu überleben. Aber das kann nicht darüber hinweg täuschen, dass junge Menschen aus proletarischen Verhältnissen es wesentlich schwerer haben, an qualifizierte Ausbildungs- oder Studienplätze zu kommen, als Bonzenkinder. Das Finanzkapital hat auch gar kein Interesse daran. Die Unternehmen brauchen die schlecht bezahlten Fachkräfte immer dringender, genauso wie die Banken die vielen Armen brauchen, die sie für jeden Dispokredit abzocken können, um die so erhaltenen Zinsen dann wieder an die Reichen Anleger zu verteilen. Nochmal zurück zum Spruch aus der ersten Zeile. Dass dieser heutzutage immer mehr an Gültigkeit gewinnt ist ähnlich markant, wie der Umstand, dass es immer weniger Bewerber werden, die überhaupt einen Ausbildungsplatz bekommen. Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist im Vergleich zum Vorjahr um 4,3% gesunken

und mit 530.000 damit auf dem niedrigsten Stand seit 1976. In Berlin sind es mit 16.000 fast 10% weniger als im Vorjahr. Das medial immer so hochgelobte duale Ausbildungssystem hat seinen Glanz verloren. Und gerade in Berlin, wo die Jugendarbeitslosigkeit mit 11% sowieso schon auf dem höchsten Stand von ganz Deutschland ist, sinkt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auch noch am schnellsten. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass diese Entwicklungen aufgehalten werden können. Der Imperialismus ist nicht einmal mehr in der Lage, die Situation in den eigenen Metropolen stabil zu halten. Nicht einmal der deutsche Imperialismus. Dabei profitiert dieser aktuell am meisten von der Krise und nutzt die schlechte Lage vieler anderer europäischer Länder aus um seine wirtschaftliche und politische Vormachtstellung innerhalb der EU auszubauen.

Auch die allgemeine Zahl der Auszubildenden in Deutschland ist seit 2008 rückläufig und ging um über 200.000 auf ca. 1.400.000 zurück. In Berlin gibt es aktuell ca. 44.000 Auszubildende, was vergleichsweise niedrig ist. Seit 2011 nehmen mehr junge Menschen in Deutschland ein Studium als eine Berufsausbildung auf. Die Leute fangen lieber irgendein Studium an, dass sie mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit wieder abbrechen, als mit geringerer Qualifikation ins Berufsleben einzusteigen. Zu bitter sind die Aussichten, später übernommen zu werden oder gute Stellen zu bekommen. Zu hoch ist die Wahrscheinlichkeit, in den Teufelskreis zwischen Jobcenter und Leiharbeitsfirmen zu geraten, in dem alles verloren scheint, was sich das Proletariat seit der Entstehung des Kapitalismus in diesem Land erkämpft hat. Der Imperialismus, als höchstes und letztes Stadium des Kapitalismus ist mal wieder dabei, das alles zu zerschlagen. So passiert es in jeder Krise aufs Neue, bis dieses System endlich von den Völkern der Welt besiegt wird.

Immer weniger Kleinbetriebe bilden aus, weil die Bedingungen und schulischen Inhalte der dualen Ausbildung komplett auf die Bedürfnisse der jeweils Branchen-führenden Großkonzerne zugeschnitten sind. Tatsächlich ist die Quote der ausbildenden Betriebe auf den tiefsten Stand seit 15 Jahren gesunken, es bildet nur noch jedes fünfte Unternehmen aus. Hinzu kommt, dass viele Ausbildungsbetriebe ihre Azubis nur als besonders billige Arbeitskräfte missbrauchen und lieber immer neue Azubis einstellen, anstatt diese nach Abschluss der Ausbildung zu übernehmen, was Folgen auf dem gesamten Arbeitsmarkt nach sich zieht.

6,9% der Auszubildenden in Deutschland haben keinen Ausbilder in ihrem Betrieb und bei 10% von denen, die einen haben, ist dieser selten bis nie präsent und das, obwohl im Berufsbildungsgesetz die fachliche Anleitung durch einen Ausbilder vorgeschrieben ist. Das Finanzkapital muss sich eben nicht immer an die Gesetze des bürgerlichen Staates halten.

In Berlin haben 25% der Azubis keinen Ausbildungsplan, woran die Ausbildungsqualität erheblich leidet. Ein Drittel muss Tätigkeiten verrichten, die mit dem Ausbildungsberuf nichts zu tun haben. Ca. ein Viertel muss regelmäßig Überstunden leisten, die teilweise überhaupt nicht notiert werden, 40% erhalten weniger als 500 € Ausbildungsvergütung im Monat und müssen Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) beantragen oder Nebenjobs machen, wenn sie alleine über die Runden kommen wollen. Zwei Drittel haben keine Übernahmeaussicht nach ihrer Ausbildung. Diese Zahlen zeigen die besonders schlechte Situation der Berliner Azubis.

Im allgemeinen unterliegen Azubis schon sehr starker Ausbeutung und Unterdrückung im Betrieb. Am schwersten haben es unter ihnen jedoch besonders die Frauen und die Migranten.

Frauen, die doppelt unterdrückt sind (von der Bourgeoisie und vom Patriarchat), werden, weil sie ja schwanger werden könnten, bei der Auswahl der Bewerber benachteiligt und im Betrieb werden oft zusätzliche Haushalts- und Putzarbeiten von ihnen erwartet. Außerdem werden sie oft für bestimmte Tätigkeiten und Berufe nicht für tauglich gehalten, was mit der Theorie von der minderwertigen weiblichen Natur zusammenhängt, der man entschieden entgegen treten muss. Frauen machen in Deutschland 40% der Auszubildenden aus, besetzen also deutlich weniger Ausbildungsplätze als Männer.

Migranten werden benutzt um Lücken im Ausbildungsmarkt zu füllen, für die sich keine deutschen Bewerber finden. Die deutsche Wirtschaft braucht die Migranten, um den Fachkräftemangel auszugleichen, der durch den demographischen Wandel verursacht wird und um sie als Billiglohnarbeiter auch hier im Land einsetzen zu können. Oft kommen die Migranten aus Ländern, in denen unsere Klasse noch stärker leidet als hier, aus unterdrückten Nationen, die vom Imperialismus ausgebeutet und unterdrückt werden, in denen sie die Reißzähne dieses mörderischen Systems viel stärker spüren als die Menschen hier, sodass sie auch hier zu noch härteren und schlechter bezahlten Arbeiten bereit sind, als die meisten Deutschen. Ihre Qualifikationen und Abschlüsse aus ihren Heimatländern sind hier oft nichts wert. Das dient dazu, sie herunter zu stufen, um sie besser kontrollieren zu können und sie so einzusetzen, wie es der herrschenden Klasse passt. Gleichzeitig unterliegen sie einer medialen, staatlichen und staatlich geförderten chauvinistischen und rassistischen Diskriminierung. Diese soll das Proletariat spalten und verhindern, dass wir aufhören uns an unserer Nationalität oder Abstammung zu definieren und stattdessen Klassenbewusstsein entwickeln. In Berlin machen Migranten bei einem Bevölkerungsanteil von 25% ungefähr 20% der Auszubildenden aus.

Besonders junge Azubis, die vorher noch nie in einem Arbeitsverhältnis steckten, wissen häufig nicht über ihre gesetzlichen Rechte Bescheid und können sich schwerer durchsetzen. Das wird von Unternehmen ausgenutzt, was zu noch schärferer Ausbeutung führt. Zusätzlich werden Jugendliche oft nicht als vollwertige Arbeitskräfte wahrgenommen und unterliegen damit häufig Schikane. Ein Viertel der Ausbildungsverträge in Deutschland wird mit Minderjährigen geschlossen.



Wir haben nun einen Überblick über die durchaus schlechte Situation der Auszubildenden in der BRD gegeben. Die bestehenden Missstände dürfen aber eine Sache nicht verdecken: Die Frage der Ausbildung ist es nicht, sich über die Lage zu beschweren, sondern, dass es so etwas wie eine „Ausbildung“ überhaupt gibt. Was ist die Sache mit der Ausbildung? Das bestehende Schulsystem ist so eingerichtet, dass die Kinder der Arbeiterklasse in der Schule keine berufliche Ausbildung bekommen, sondern nach Abschluss der Schule vom Arbeitskäufer eine „Ausbildung“ bekommen, in der sie für einen unerhöht niedrigen Lohn arbeiten müssen. Dieses Lehrlings-system, das ist wie im Feudalsystem. Blicken wir auf andere Länder Europas, dann sehen wir, dass dort unter ähnlichen Bedingungen die Möglichkeit besteht, dass junge Menschen in der Schule eine berufliche Qualifikation erwerben und im Beruf nach der Schule weitergebildet werden. Unser Kampf in diesem Bereich muss sich also hauptsächlich gegen die Institution Ausbildung, wie sie in der BRD besteht, richten und nicht nur gegen die Probleme die innerhalb dieses Systems auftreten.

Unser Verhältnis zur Jugend ist klar: **„Die Welt ist euer, wie sie auch unser ist, doch letzten Endes ist sie eure Welt. Ihr jungen Menschen, frisch und aufstrebend, seid das erblühende Leben, gleichsam die Sonne [...] Unsere Hoffnungen ruhen auf euch. Die Welt gehört euch [...]“**

In Berlin zeigen sich die negativen Tendenzen am stärksten, das heißt, die berufliche Perspektive für die jungen Arbeitermassen ist hier besonders schlecht. Hier gibt es großes revolutionäres Potenzial. Der Einstieg in die Lohnarbeit, die Jugendzeit im Allgemeinen ist ein guter Zeitpunkt, um politisiert zu werden: **„Die Jugend ist die aktivste und lebendigste Kraft der Gesellschaft. Sie ist am meisten begierig zu lernen, am wenigsten konservativ im Denken [...]“**

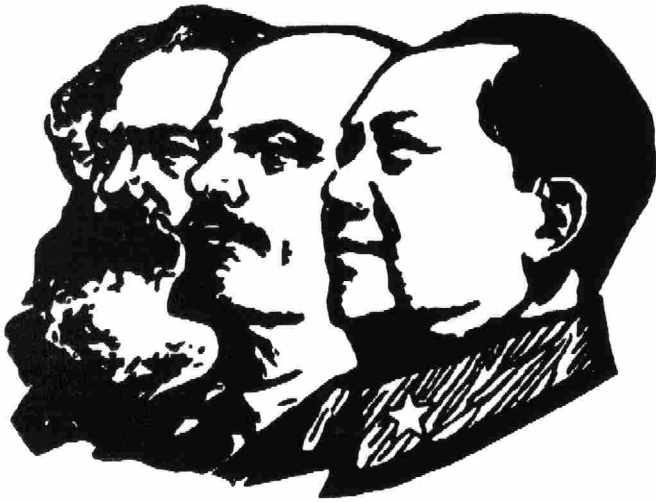
Die jungen Arbeiter müssen Klassenbewusstsein erlangen und in revolutionären Massenorganisationen organisiert werden, in denen sie ohne die gelben Gewerkschaften, diese antikommunistischen, sozialfaschistischen Konzerne, die nur dafür da sind, das Proletariat ruhig zu halten und alles revolutionäre von ihm fern zu halten, für ihre aktuellen Rechte kämpfen können und langfristig dem Volkskrieg und der sozialistischen Revolution dienen, dabei **„dürfen [wir] die Jugendlichen nicht nach einer allgemeinen Schablone behandeln, dürfen ihre Besonderheiten nicht verwischen.“**

Wir sehen besonders in Europa sehr deutlich wie die Jugend die Rebellion verkörpert. Die Aufstände der Arbeiterjugend in England, Frankreich und Schweden in den letzten Jahren, sind dafür sehr prägnante Beispiele. Der beeindruckenden Destruktivität dieser Aufstände eine Orientierung zu geben, sie in den Dienst für das Volk zu stellen, der Vernichtung den Aufbau, als hauptsächliche Seite des Widerspruchs, hinzufügen, das ist die Aufgabe der Revolutionäre und wir sehen genau an diesem Punkt eine Sache die immer wieder und immer mehr ihre Wiederbestätigung findet: Die Massen wollen den Kampf gegen das Alte, für das Neue, sie wollen die Revolution, das Problem liegt bei uns. Packen wir es an.



Der junge Mao Tse-Tung

Über Erkenntnistheorie



„Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?“ fragt der Vorsitzende Mao Tse-Tung in seinem gleichnamigen Werk. Und er fährt fragend fort: „Fallen sie vom Himmel? Nein. Sind sie dem eigenen Gehirn angeboren? Nein.“ Nun, diese Sache erscheint eigentlich recht banal, aber dennoch finden sich auch bei aufgeklärten Menschen regelmäßig idealistische, nicht-materialistische Kriterien und so wollen wir einen Blick wagen auf die marxistische Erkenntnistheorie, um mehr Klarheit in diesem Aspekt und den daraus notwendigerweise folgenden Konsequenzen zu schaffen. Dabei wollen wir voranstellen, dass die materialistische Dialektik, die Philosophie unserer Klasse, als eines von drei Bestandteilen (Philosophie – Ökonomie – wissenschaftlicher Sozialismus) des Marxismus, einen nicht gering zu schätzendes Gewicht hat und ihre Durchsetzung im Kampf, nicht als Diskussion unter Gelehrten abseits der Realität, geschah und geschehen muss.

Aufbauend auf dem „Besten, was die Menschheit im 19. Jahrhundert in Gestalt der deutschen Philosophie [...] hervorgebracht hat“ entwickeln Marx und Engels, hauptsächlich Marx, den Materialismus und die Dialektik und heben sie auf eine neue Stufe. Sie schufen eine (die erste!) einheitliche, harmonische, wissenschaftliche Theorie (eine in sich geschlossene, mit den Naturgesetzen in Einklang und nicht im Widerspruch stehende Theorie), die erklärt, dass die Erkenntnis des Menschen die von ihm unabhängig existierende, sich ewig entwickelnde Materie widerspiegelt und, dass die gesellschaftliche Erkenntnis des Menschen (philosophische, religiöse, politische Anschauungen und Lehren usw.) die ökonomische Struktur der Gesellschaft widerspiegeln.

Kern der Philosophie des Proletariats ist das Gesetz des Widerspruchs. Dieses ist das EINZIGE UNIVERSELLE GESETZ DER UNABLÄSSIGEN VERWANDLUNG DER UNENDLICHEN MATERIE. Im Rahmen der Entwicklung der marxistischen Philosophie, die sich mit den historischen Sprüngen und durch den Klassenkampf weiter entwickelt hat, hat der Vorsitzende Mao Tse-Tung mit dem Werk „Über den Widerspruch“ eine präzise Analyse zu diesem Thema vorgelegt. Doch bereits Engels entwickelt eine weitreichende Vorstellung über Widersprüche und ihre Bedeutung:

„Wechselwirkung ist das erste, was uns entgegentritt, wenn wir die sich bewegende Materie im ganzen und großen, vom Standpunkt der heutigen Naturwissenschaft betrachten. Wir sehn eine Reihe von Bewegungsformen, mechanische Bewegung, Wärme, Licht, Elektrizität, Magnetismus, chemische Zusammensetzung und Zersetzung, Übergänge der Aggregatzustände, organisches Leben, die alle, wenn wir jetzt noch das organische Leben ausnehmen, ineinander übergehn, einander gegenseitig bedingen, hier Ursache, dort Wirkung sind, und wobei die Gesamtsumme der Bewegung in allen wechselnden Formen dieselbe bleibt [...] Mechanische Bewegung schlägt um in Wärme, Elektrizität, Magnetismus, Licht etc. etc., und vice versa. So wird von der Naturwissenschaft bestätigt [...], daß die Wechselwirkung die wahre causa finalis [letzte Ursache] der Dinge ist. Weiter zurück als zur Erkenntnis dieser Wechselwirkung können wir nicht, weil eben dahinter nichts zu Erkennendes liegt. Haben wir die Bewegungsformen der Materie erkannt [...], so haben wir die Materie selbst erkannt, und damit ist die Erkenntnis fertig [...] Erst von dieser unversellen Wechselwirkung kommen wir zum wirklichen Kausalitätsverhältnis. Um die einzelnen Erscheinungen zu verstehn, müssen wir sie aus dem allgemeinen Zusammenhang reißen, sie isoliert betrachten, und da erscheinen die wechselnden Bewegungen, die eine als Ursache, die andre als Wirkung. [...] In der Tat besteht alles wirkliche, erschöpfende Erkennen nur darin, daß wir das Einzelne im Gedanken aus der Einzelheit in die Besonderheit und aus dieser in die Allgemeinheit erheben, daß wir das Unendliche im Endlichen, das Ewige im Vergänglichen auffinden und feststellen. Die Form der Allgemeinheit ist aber Form der In sich Abgeschlossenheit, damit Unendlichkeit, sie ist die Zusammenfassung der vielen Endlichen zum Unendlichen.“ (Engels: Dialektik der Natur)

Lenin bringt es in der Kernfrage auf den Punkt: „Identität der Gegensätze [...] bedeutet Anerkennung (Aufdeckung) widersprechender, einander ausschließender, gegensätzlicher Tendenzen in allen Erscheinungen und Vorgängen der Natur (darunter auch des Geistes und der Gesellschaft). Bedingung der Erkenntnis aller Vorgänge in der Welt in ihrer „Selbstbewegung“, in ihrer spontanen Entwicklung, in ihrem lebendigen Leben ist die Erkenntnis derselben als Einheit von Gegensätzen. Entwicklung ist „Kampf“ der Gegensätze.“ (Lenin: Zur Frage der Dialektik)

Die Aussage Lenins, solange es Natur und Gesellschaft gebe, werde durch den den Dingen innewohnender Kampf der Gegensätze auch immer Bewegung stattfinden, kulminiert Vorsitzender Mao Tse-Tung in der Aussage: „Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der ununterbrochenen Vorwärtswentwicklung aus dem Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit.“

Engels leitet diese Freiheit her und erläutert sie, indem er sich auf Hegel bezieht: „Blind ist die Notwendigkeit nur, insofern dieselbe nicht begriffen wird. Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen. Es gilt dies mit Beziehung sowohl auf die Gesetze der äußeren Natur wie auf diejenigen, welche das körperliche und geistige Dasein des Menschen selbst regeln - zwei Klassen von Gesetzen, die wir höchstens in der Vorstellung, nicht aber in der Wirklichkeit voneinander trennen können. Freiheit des Willens heißt daher nichts anderes als die Fähigkeit, mit Sachkenntnis entscheiden zu können. Je freier also das Urteil eines Menschen in Beziehung auf einen bestimmten Fragepunkt ist, mit desto größerer Notwendigkeit wird der Inhalt dieses Urteils bestimmt sein ... FREIHEIT BESTEHT ALSO IN DER, AUF ERKENNTNIS DER NATURNOTWENDIGKEITEN GEGRÜNDETEN, HERRSCHAFT ÜBER UNS SELBST und über die äußere Natur.“ (Engels: Anti-Dühring)

Lenin führt zu dieser Frage aus und erklärt, dass das Kriterium für die Wahrheit die Praxis sein muss und (wie Engels), dass diese, durch die Praxis bestätigte, Wahrheit absolut, ewig ist: „Bei Engels bricht die ganze lebendige menschliche Praxis in die Erkenntnistheorie selbst ein, wobei sie das objektive Kriterium der Wahrheit gibt: solange wir das Naturgesetz nicht kennen, das neben unserem Bewußtsein, außerhalb unseres Bewußtseins existiert und wirkt, macht es uns zu Sklaven

der „blinden Notwendigkeit“. Sobald wir aber dieses Gesetz, das (wie Marx tausendmal wiederholte) unabhängig von unserem Willen und unserem Bewußtsein wirkt, erkannt haben, sind wir die Herren der Natur. Die Herrschaft über die Natur, die sich in der Praxis der Menschheit äußert, ist das Resultat der objektiv richtigen Widerspiegelung der Erscheinungen und Vorgänge der Natur im Kopfe des Menschen, ist der Beweis dafür, daß diese Widerspiegelung (in den Grenzen dessen, was uns die Praxis zeigt) objektive, absolute, ewige Wahrheit ist.“ (Lenin: Materialismus und Empirio-kritizismus)

Zusammenfassend kann daher gesagt werden: Solange die Menschheit die objektiven Gesetzmäßigkeiten die existieren nicht erkannt hat, ist sie nicht in der Lage, diese zu verändern, sondern ist im Gegenteil lediglich ein Objekt, das durch letztere bewegt wird. Erst wenn der Mensch in der Lage ist, in seinem Bewusstsein zu einer Erkenntnis darüber zu kommen nach welchen Regeln sich bestimmte Aspekte der Welt bewegen, kann er diese effektiv benutzen. Weil der Mensch beispielsweise ein Verständnis davon entwickelt hat, wie (ein wichtiger Teil der) Naturgesetze funktionieren, ist er in der Lage die Natur zu beeinflussen und zu beherrschen. Gleichfalls ist das Proletariat erst mit der Erkenntnis über die Bewegungsgesetze der Gesellschaft, d.h. mit der allgemeinen Vorwärtswentwicklung auf Basis des Kampfs der Widersprüche, in die Lage versetzt die Gesellschaft seinen und den Interessen der gesamten Menschheit entsprechend derart zu verändern, dass die Klassen aufgehoben und die Vorgeschichte der menschlichen Entwicklung beendet wird. Nunmehr haben wir immer noch keine explizite Antwort gefunden auf die Fragen, die wir eingangs gestellt, aber wir haben die marxistische Philosophie in ihren Wesenszügen dargelegt und wichtige Fragen, wie die Notwendigkeit der Bestätigung der Theorie durch die Praxis, gestreift. Ein darüber hinausgehendes und ausführlicheres



Studium dieser Fragen ist allerdings von absoluter notwendig. Die Lektüre vor allem der Betrachtung der philosophischen Ausarbeitungen Mao Tse-Tungs muss daher große Bedeutung beigemessen werden. Der Vorsitzende Mao Tse-Tung hat auf dem Gebiet der Philosophie drei für uns an diesem Punkt besonders herausragende Leistungen vollbracht. Zum einen „entwickelte er das Herzstück der Dialektik, das Gesetz des Widerspruchs weiter“, zum zweiten seine „meisterhafte Anwendung des Gesetzes über den Widerspruch auf die Politik“ und schließlich „gab er die Philosophie den Massen zurück.“ (KPP: Über den Marxismus-Leninismus-Maoismus) Aus diesen Gründen werden wir uns im folgenden hauptsächlich mit den Werken des Vorsitzenden Mao auseinandersetzen. Der Vorsitzende Mao Tse-Tung hat sowohl die am weitest entwickelte als auch die am präzisesten artikuliert Definition der marxistischen Philosophie aufgestellt. Einige Demagogen behaupten beharrlich, die Arbeit Mao Tse-Tungs würde sich nicht auf die materielle Grundlage stützen, sondern einfach nur eine Variation des idealistischen Konzepts von Jing und Jang zu sein. Wir haben gezeigt, dass dem nicht so ist. Diese Leute reihen sich damit ein in den Chor der Reaktion ein, der schon immer gegen die Philosophie des Proletariats genau wie gegen seine Entwicklung gehetzt hat. So sagte Lenin über die Feinde des Marxismus: „Die Lehre von Marx stößt in der ganzen zivilisierten Welt auf die erbittertste Feindschaft und den größten Haß der gesamten bürgerlichen Wissenschaft (der offiziellen wie der liberalen), die im Marxismus eine Art „schädlicher Sekte“ erblickt. Ein anderes Verhalten kann man auch nicht erwarten, denn eine „unparteiische“ Sozialwissenschaft kann es in einer auf Klassenkampf aufgebauten Gesellschaft nicht geben. Jedenfalls ist es Tatsache, daß die gesamte offizielle und liberale Wissenschaft die Lohnsklaverei verteidigt, während der Marxismus dieser Sklaverei schonungslosen Kampf angesagt hat. In einer Gesellschaft der Lohnsklaverei eine unparteiische Wissenschaft zu erwarten wäre eine ebenso törichte Naivität, wie etwa von den Fabrikanten Unparteilichkeit zu erwarten in der Frage, ob man nicht den Arbeitern den Lohn erhöhen sollte, indem man den Profit des Kapitals kürzt.“ (Lenin; Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus)

Aber nun zur eingangs gestellten Frage woher die richtigen Ideen kommen und der Antwort, die der Vorsitzende Mao Tse-Tung darauf gibt: „Die richtigen Ideen der Menschen können nur aus der gesellschaftlichen Praxis herrühren, nur aus dem Produktionskampf,

dem Klassenkampf und dem wissenschaftlichen Experiment - diesen drei Arten der gesellschaftlichen Praxis.“ (Mao: Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen)

Und der Prozess, in dem diese richtigen Ideen entstehen, der wird vom Vorsitzenden Mao Tse-Tung wie folgt beschrieben: „In ihrer gesellschaftlichen Praxis nehmen die Menschen an verschiedenerelei Kämpfen teil, sammeln sie reiche Erfahrungen, solche von Erfolgen und solche von Mißerfolgen. Die unzähligen Erscheinungen der objektiven Außenwelt finden mittels der fünf Sinnesorgane - Augen, Ohren, Nase, Zunge, Körper - ihre Widerspiegelung im menschlichen Gehirn, und das ist zunächst eine sinnliche Erkenntnis. Hat sich das Material dieser sinnlichen Erkenntnis angehäuft, so tritt ein Sprung ein, und die sinnliche Erkenntnis verwandelt sich in eine rationale Erkenntnis, d.h. in die Idee. Das ist ein Erkenntnisprozeß. Es ist die erste Etappe des Gesamtprozesses der Erkenntnis, die Etappe des Übergangs von der objektiven Materie zum subjektiven Bewußtsein, vom Sein zur Idee. Zu diesem Zeitpunkt ist noch nicht bewiesen, ob das Bewußtsein, die Ideen (einschließlich der Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden) die Gesetze der objektiven Außenwelt richtig wiedergespiegelt haben, es kann noch nicht festgestellt werden, ob die Ideen richtig sind. Darauf folgt die zweite Etappe des Erkenntnisprozesses, nämlich die Etappe des Übergangs vom Bewußtsein zur Materie, von der Idee zum Sein, wo man die in der ersten Etappe gewonnenen Erkenntnisse auf die gesellschaftliche Praxis anwendet, um zu sehen, ob diese Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden usw. zu dem gewünschten Erfolg führen. Allgemein gesagt, ist richtig, was Erfolg bringt, und falsch, mißlingt; das trifft besonders auf den Kampf der Menschheit mit der Natur zu. Im gesellschaftlichen Kampf kommt es manchmal vor, daß die Kräfte, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren, Mißerfolg haben, und zwar nicht etwa, weil ihre Ideen unrichtig wären, sondern weil sie, wenn man die im Kampf stehenden Kräfte miteinander vergleicht, zeitweilig noch nicht so stark sind wie die reaktionären Kräfte; daher erleiden sie zunächst Niederlagen, doch werden sie früher oder später siegen. Mit der Überprüfung der menschlichen Erkenntnis durch die Praxis tritt wiederum ein Sprung ein. Dieser ist von weit größerer Bedeutung als der frühere Sprung. Denn nur der zweite Sprung kann beweisen, daß der erste Sprung in der Erkenntnis, d.h. die Ideen,

Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden usw., auf die man im Prozeß der Widerspiegelung der objektiven Außenwelt gekommen ist, richtig oder falsch war; es gibt keine andere Methode, die Wahrheit zu ermitteln. [...] Zu einer richtigen Erkenntnis gelangt man oft erst nach einer vielfachen Wiederholung der Übergänge von der Materie zum Bewußtsein und vom Bewußtsein zur Materie, das heißt von der Praxis zur Erkenntnis und von der Erkenntnis zur Praxis. Das ist die Erkenntnistheorie des Marxismus, die Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus.“ (ebenda)

Fassen wir kurz zusammen: Der Prozess der Erkenntnis durchläuft zwei Sprünge – von der Praxis zur Erkenntnis und von dort zurück zur Praxis, wobei der wichtigste Sprung der von der Erkenntnis zur Praxis ist. So gelangen wir zu richtigen Ideen. Nur wenn sich unsere Prinzipien aus der praktischen Realität von Millionen von Menschen entwickelt haben und sich ihre Anwendbarkeit und Richtigkeit in den Klassenkämpfen des internationalen Proletariats gezeigt hat, hat sie ihre Korrektheit bewiesen. Jedoch bestünde hierbei noch die denkbare Möglichkeit sich mit der Korrektheit der Idee zufrieden zugeben. Daher müssen wir uns folgendes vergegenwärtigen:

„Die marxistische Philosophie, der dialektische Materialismus, weist zwei am meisten hervorstechende Merkmale auf. Zunächst ist sie durch ihren Klassencharakter gekennzeichnet: Sie erklärt offen, daß der dialektische Materialismus dem Proletariat dient: Weiter ist sie gekennzeichnet durch ihre Bezogenheit auf die Praxis. Sie betont, daß die Theorie von der Praxis abhängt, daß die Praxis die Grundlage der Theorie bildet und die Theorie ihrerseits der Praxis dient. [...] Die marxistische Philosophie ist der Ansicht, daß die wichtigste Frage nicht darin besteht, die Gesetzmäßigkeiten der objektiven Welt zu verstehen, um die Welt interpretieren zu können, sondern darin, die Kenntnis dieser objektiven Gesetzmäßigkeiten auszunützen, um die Welt aktiv umzugestalten. [...] Die Erkenntnis beginnt mit der Praxis, die theoretischen Kenntnisse, die man durch die Praxis erworben hat, müssen wiederum zur Praxis zurückkehren. Die aktive Rolle der Erkenntnis findet ihren Ausdruck nicht nur in dem aktiven Sprung von der sinnlichen Erkenntnis zur rationalen Erkenntnis, sondern auch, was noch wichtiger ist, in dem Sprung von der rationalen Erkenntnis zur revolutionären Praxis.“ (Mao: Über die Praxis)

Eine ausgefeilte Theorie, unabhängig davon wie viel Gedankenarbeit und Papier in sie investiert wurde, ist dem-

entsprechend nichts wert, wenn sie den wichtigen zweiten Sprung, von der Theorie zur Praxis, nicht schaffen kann. Der marxische Ausspruch **„die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift“** findet seine Wiederbestätigung. Theorien, die also fernab von der Realität der Massen entstehen, die Marx Studium in der British Library für seine größte Leistung halten und auf dieser Basis (der Bibliothek!) angeblich den Marxismus weiterentwickelt und zu einer höheren Stufe synthetisiert haben können daher genau so wenig einen wirklichen Beitrag zur Ideologie des Proletariats beitragen, wie Theorien, die die letzten 60 Jahre des Klassenkampfes ausblenden und von einer Stagnation der Entwicklung der Ideologie ausgehen. Solange es Ausbeutung gibt, werden die Massen immer kämpfen, wird der Erfahrungsschatz der Marxisten immer größer werden und wird sich die Theorie immer weiter der objektiven Wahrheit annähern. Nur **„auf dem Wege der Marxschen Theorie fortschreitend, werden wir uns der objektiven Wahrheit mehr und mehr nähern (ohne sie jemals zu erschöpfen); auf jedem anderen Wege aber können wir zu nichts anderem gelangen als zu Konfusion und Unwahrheit.“**

(Lenin: Materialismus und Empiriokritizismus) Gerade die „Marxisten-Leninisten“ müssten sich nur von ihren subjektivistischen Standpunkt verabschieden und einen nüchternen Blick auf die objektive Realität unserer Klasse richten, um zu erkennen, dass ihr Defätismus, der ein Verrat an der unserer Klasse ist, einer Überprüfung durch die Realität nicht standhält. Betrachten wir die objektive Realität, dann erkennen wir, dass in den letzten 60 Jahren das internationale Proletariat praktische Erfahrungen gesammelt, daraus Schlussfolgerungen gezogen und diese synthetisiert hat. Das nennen wir Marxismus-Leninismus-Maoismus. Schränkten wir aber unser Blickfeld ein, begrenzten wir es auf die BRD und ließen gleichzeitig Erfahrungen des bewaffneten Kampfes, in dem wir sie als Abenteuerium abstempelten (vgl. bzgl. einer korrekten Herangehensweise an diese Frage das Interview mit dem Vorsitzenden Gonzalo: **„Was die bewaffneten Aktionen in Europa betrifft, so sehen wir lang währende Kämpfe. Sie spiegeln eine objektive Realität wider, und folglich geht es nicht darum, sie zu verurteilen, sondern sie zu verstehen, zu studieren, zu analysieren und zu sehen, daß sie Ausdruck des Bestehens einer revolutionären Situation auch im alten Europa sind, und mehr noch, daß es Menschen gibt, die zu den Waffen greifen, weil sie verstanden haben, daß das der einzige Weg ist, um die Macht zu ergreifen.“**), und andere Kämpfe außer Acht, dann könnten wir tatsächlich zu dem Punkt gelangen, an dem wir behaupten könnten

es habe eine Stagnation in der Entwicklung gegeben. Nun denn könnten wir uns „Marxisten-Leninisten“ nennen. Das Problem: Das ist 1. subjektivistisch, weil man die Sache nur von einer und nicht von allen Seiten betrachtet, 2. Sozialchauvinismus, weil so das eigene Land zum Dreh- und Angelpunkt des Universums wird und 3. imperialistischer Chauvinismus, weil dieses Land die imperialistische BRD ist. So liegen die Dinge und nicht anders. Der Vorsitzende Mao Tse-Tung schreibt dazu: **„Mit Idealismus und Metaphysik kommt man in der Welt am leichtesten durch; denn man kann dann soviel Unsinn zusammenschwatzen wie man nur will, ohne sich auf die objektive Realität stützen zu müssen und ohne der Prüfung durch diese unterworfen zu sein. Materialismus und Dialektik erfordern hingegen Anstrengungen, da muß man sich auf die objektive Realität stützen und die Prüfung durch diese bestehen; unternimmt man keine Anstrengungen, dann wird man in Idealismus und Metaphysik abgleiten.“** (Mao: Vorbemerkung zu den „Materialien über die konterrevolutionäre Clique Hu Fengs“)

Schließlich wollen wir den Erkenntnisprozess und die dafür notwendigen Methoden zu Ende führen. Dazu betrachten wir die Ausführungen des Vorsitzenden Mao Tse-Tung über das Wesen der Widersprüche und ihrer Entwicklung: **„Die Grundursache der Entwicklung eines Dinges liegt nicht außerhalb, sondern innerhalb desselben; sie liegt in seiner inneren Widersprüchlichkeit. Allen Dingen wohnen Widersprüche inne, und diese sind es, die Bewegung und Entwicklung dieser Dinge verursachen. Die Widersprüche, die den Dingen selbst innewohnen, sind die Grundursache ihrer Entwicklung, während der Zusammenhang und die Wechselwirkung eines Dinges mit anderen Dingen sekundäre Ursachen darstellen. [...] Die materialistische Dialektik betrachtet die äußeren Ursachen als Bedingungen der Veränderung und die inneren Ursachen als deren Grundlage, wobei die äußeren Ursachen vermittels der inneren wirken. Bei einer entsprechenden Temperatur wird ein Ei zu einem Küken, aber keine Wärme kann einen Stein in ein Küken verwandeln; denn die Grundlage der Veränderung ist bei den beiden verschieden.“** (Mao: Über den Widerspruch)

Daraus folgt zur Methode: **„Zur Beurteilung eines Dinges muß man von seinem Wesen ausgehen, seine äußeren Erscheinungen dagegen darf man nur als Wegweiser betrachten, der zu einer Pforte hinleitet. Ist man durch diese Pforte eingetreten, dann muß man das Wesen des Dinges erfassen. Das ist die einzig zuverlässige, wissenschaftliche Methode der Analyse.“** (Mao:

Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen) und **„Lenin sagte: „Um einen Gegenstand wirklich zu kennen, muß man alle seine Seiten, alle Zusammenhänge und, Vermittlungen` erfassen und erforschen. Wir werden das niemals vollständig erreichen, die Forderung der Allseitigkeit wird uns aber vor Fehlern und vor Erstarrung bewahren.“ Wir müssen uns diese Worte Lenins merken. Die Oberflächlichkeit besteht darin, daß man weder die Besonderheiten des Widerspruchs als Ganzes noch die Besonderheiten seiner Seiten in Betracht zieht, daß man die Notwendigkeit leugnet, tief in das Wesen der Dinge einzudringen und die Besonderheiten des Widerspruchs sorgfältig zu studieren, daß man sich mit einer Beobachtung aus der Ferne begnügt, den Widerspruch in groben Umrissen nach der Methode des Über-den-Daumen-Peils bestimmt und ihn hierauf sofort zu lösen versucht (Frage beantwortet, Meinungsstreitigkeiten entscheidet, Arbeiten verrichtet, militärische Operationen leitet.)“** (Mao Über den Widerspruch) Dies konkretisiert der Vorsitzende Mao folgendermaßen: **„Willst du die Theorie und die Methoden der Revolution kennenlernen, mußt du an der Revolution teilnehmen. Alle echten Kenntnisse stammen aus der unmittelbaren Erfahrung.“** (Mao: Über die Praxis)

Das bedeutet in der Revolution erlernen wir, wie wir die Revolution machen müssen, um erfolgreich zu sein. Das bedeutet auch (und das ist für uns heute von noch größerer Relevanz), dass wir nicht Programm und Statut einer Kommunistischen Partei verfassen und anschließend die Partei entsprechend dieser aufbauen können. So stellten wir die Sache auf den Kopf. Nur in mitten des Klassen- und Zweilinienkampfes entwickelt sich die Keimzelle, die in der Lage ist ein Programm für die Partei aufzustellen, sie zu gründen und wahrhaft fortschrittliche Kräfte zu polarisieren. Ohne nennenswerte Praxis, auf Basis von theoretischem Prinzipiengeschacher können zwar Programme geschrieben werden, aber die Grundlage für eine wahrhaft Kommunistische Partei bilden diese mit Sicherheit nicht. Das bedeutet: Keine proletarische Revolution. Das bedeutet weiter: keine Diktatur des Proletariats, keine Aufhebung aller Klassen, keine klassenlose Gesellschaft. Da aber genau das geschichtlich determiniert ist, ist eine Handlung, die sich dieser Notwendigkeit entgegenstellt, nicht nur einfach falsch. Mit diesen letzten Bemerkung, die wir für wichtig halten, weil sich gerade einige Leute anschicken, sich derart falsch zu benehmen, wollen wir schließen und hoffen, wir konnten einen Beitrag zu mehr Klarheit, zu mehr Marxismus in Fragen der Erkenntnis leisten.

KULTURTHEORIE

Das Arbeiterlied

In der letzten Ausgabe des Klassenstandpunkts haben wir versucht, euch „die Internationale“ und ihre Bedeutung für die revolutionäre Bewegung auf der ganzen Welt näher zu bringen. In dieser Ausgabe werfen wir einen Blick auf die Warschwjanka und wir wollen hier auch einen kulturtheoretischen Blick auf Kunst und Kultur im Allgemeinen werfen und uns konkret mit proletarischer Musik, historisch, sowie aktuell, auseinandersetzen.

„Im Proletariat selbst mehren sich die Zeichen, dass es als aufstrebende Klasse nicht bloß kunstgenießend sein will, sondern auch kunstschöpfend. Das Beweisen vor allem die Arbeitersänger und Arbeiterdichter“ (Clara Zetkin; 1910/1911)

Wie aus diesem Zitat bereits hervorgeht, kann die Kultur und damit einhergehend die Kunst niemals frei sein von den Interessen der Klasse aus der sie entspringt. Mao Tse-Tung verdeutlicht dies in folgendem Zitat:

„In der Welt von heute ist jede Kultur, jede Literatur und Kunst einer bestimmten Klasse zugehörig, einer bestimmten politischen Linie verpflichtet. Eine Kunst um der Kunst willen, eine über den Klassen stehende Kunst, eine Kunst, die neben der Politik einhergeht oder unabhängig von ihr wäre, gibt es in Wirklichkeit nicht. Die proletarische Literatur und Kunst sind ein Teil der gesamten revolutionären Sache des Proletariats oder, wie Lenin sagte, „Rädchen und Schraubchen“ des Gesamtmechanismus der Revolution.“ (Mao Tse-Tung; Reden bei der Aussprache in Yenan über Literatur und Kunst“ - Mai 1942)

Betrachtet man die bürgerliche Kultur sowie ihre Kunst, insbesondere die Musik, so werden den Menschen stetig falsche Werte wie bspw. Ignoranz oder Individualismus vermittelt. Texte ohne jegliche inhaltliche Substanz, Lieder über Party und Drogenkonsum oder ein scheinbar unbeschwertes Weltbild: „Heute geht's mir gut, die Welt ist schön“ welches die Künstler vermitteln. Und geht es tatsächlich um Probleme, die der Künstler anspricht, dann sind es persönliche Probleme und gesellschaftliche Ursachen werden außen vor gelassen, ganz im Sinne eines Systems, das das Ego zum Zentrum des Universums erhebt.

Wenn eine (bundesweit bekannte) Band wie „Blumentopf“ im Jahre 2009 ein Lied zur Bundestagswahl veröffentlicht, um Jugendliche davon zu überzeugen zur Wahl zu gehen, so ist dies ein Paradebeispiel dafür, dass bürgerliche Kunst nicht nur die „Werte“ der imperialistischen Gesellschaft widerspiegelt, vielmehr werden hier ganz konkret und völlig unverblümt die direkten Inter-

essen der Imperialisten propagiert und versucht, diese durch Musik im Volk und insbesondere in der Jugend zu verbreiten. So machen sich diese „Künstler“ zu Handlangern der Herrschenden.

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen“ (Marx/Engels – Kommunistisches Manifest 1948)

Diese marxistische Grundweisheit spiegelt sich wider in der Kunst und Kultur des Proletariats.

Musik und Gesang waren schon immer Mittel der Unterdrückten, um ihrem Hass, sowie ihren Forderungen und Zielen einen kollektiven Ausdruck zu verleihen. Ob Sklaven, Bauern oder Arbeiter, die Kämpfer in den leuchtenden Schützengräben des Kampfes, selbst die Häftlinge in den deutschen Konzentrationslagern, sie alle erhoben Ihre Stimme in Liedern oder Märschen, um gemeinsame Erfahrungen (im Kampf) zu verarbeiten und nach außen zu tragen, den Feind zu benennen und öffentlich anzuklagen, ihre Ideologie zu verbreiten oder um die Massen für den Kampf zu agitieren, zu mobilisieren und sie während des Kampfes zu motivieren.

Beim Stichwort „proletarische Musik“ denken die Meisten automatisch an die alten Arbeiterlieder aus dem Ende des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Zweifelsohne sind diese Kampflieder und Hymnen, von der Internationale bis Bella Ciao, nach wie vor von großer Bedeutung für unsere Klasse, das internationale Proletariat. Wir müssen uns jedoch vor Augen führen, dass mit der Entwicklung der Gesellschaft, sich unsere Klasse und somit auch ihre Kultur und ihre Kunst stets weiterentwickelt und stets Neues hervorbringt, ohne dabei ihren kämpferischen und unversöhnlichen proletarischen Ausdruck zu verlieren. Dafür, wie sich solche Musik anhören kann geben uns Pino Masi und sein Lied L'Or di fucile, Bruce Springsteens Born in the USA, Johnny Cash mit Saint Quentin, Rage against the Machine und Bombtrack, Naxalite von Asian Dub Foundation, Slime und Deutschland muss sterben, Everlasts Stone in my Hand, Dominique Grange mit Les Nouveaux Partisans und das Album Canciones de las Luminosas Trincheras de Combate der Kommunistischen Partei Perus, aufgenommen in den Gefängnissen der peruanischen Reaktion, die die Genossen zu leuchtenden Schützengräben des Kampfes machten, gute Beispiele. Von Hymnen bis Märsche, von Punk bis Elektro - Genre-Grenzen sind für die proletarische Musik ebenso belanglos wie nationale Grenzen für die proletarische Weltrevolution.



Lieder aus den leuchtenden Schützengräben des Kampfes

Ein großer Teil der Jugend in unserem Land, hauptsächlich die am meisten Unterdrückten und Ausgebeuteten, die tiefsten und breitesten Massen – (migrantische) Jugendliche aus Arbeiterfamilien fanden und finden in der Hiphop-Kultur ein Mittel, um ihrer Misere, ihren Erfahrungen, sowie ihrem Hass Ausdruck zu verleihen. Einer der Ursprünge des Hiphop, die Rebellion, vorallem der unterdrückten afroamerikanischen Jugend in den Ghettos der USA, findet sich als Tendenz auch heute in vielen Texten. Rap gegen Bullen, Krieg, Imperialismus, den Staat und seine Gesetze – leider häufig verbunden mit lumpenmäßigen oder religiösen Kriterien und Standpunkten – und wir meinen an dieser Stelle nicht liberal-demokratische Heuchler wie Max Herre, sind Ausdruck der Rebellion und stehen zumindest teilweise in direkter Opposition zur Herrschaft des Imperialismus. Ein gutes Beispiel dafür liefert uns das Lied „Contraband“, welches Anfang diesen Jahres erschien, mit Zeilen wie: „*Kontra Vater Staat, kontra Bundestag - Zaungäste verhungern nicht, ich hol mir meinen Grundbedarf*“ oder „*Kontra Rückzug und kontra Frieden - Solange kontra, bis wir siegen*“. In diesen Zeilen spiegelt sich die unversöhnliche Haltung die unserer Klasse eigen ist wider.

Mao Tse-Tung schrieb im Jahre 1940: „**Die revolutionäre Kultur ist für die breiten Volksmassen eine machtvolle Waffe der Revolution. Vor der Revolution ist sie eine ideologische Vorbereitung für die Revolution; während der Revolution ist sie ein notwendiger und wichtiger Frontabschnitt innerhalb der allgemeinen revolutionären Front**“ (Mao Tse-Tung; „Über die Neue Demokratie“ - Januar 1940)

Uns genau so müssen wir unsere proletarische, revolutionäre Kultur begreifen – als eine „machtvolle Waffe der Revolution“. Wenn wir unsere Kultur heutzutage als „ideologische Vorbereitung für die Revolution“ sehen, heißt das, wir müssen diese Waffe nutzen, um unsere revolutionären Standpunkte im Volk zu verbreiten. Und wie wir sehen nutzen die unterdrückten Massen diese Kunst aus eigener Motivation, um ihre Ablehnung gegenüber den Herrschenden zum Ausdruck zu bringen.

Wenden wir uns den proletarischen Künstlern zu, so sollte es Ihre Aufgabe sein, in Ihren Kunstwerken eine Einheit von Inhalt und Form zu schaffen, in der keiner der beiden Aspekte zu kurz kommt. Es darf nicht passieren, dass um der Kunst willen auf richtige Inhalte verzichtet wird, so wird zwar ein Kunstwerk erschaffen, welches allerdings politisch wertlos ist. Doch auch ein politisch einwandfreies Werk, das jedoch keinerlei künstlerischem Anspruch gerecht wird – sei der Inhalt noch so überzeugend, ist kraftlos auf Grund der fehlenden Einheit von Inhalt und Form und dient somit nicht als Waffe in den Händen des Volkes für die Revolution. Hierbei stellt sich jedem proletarischen Künstler die Herausforderung ein Werk zu schaffen, das inhaltlich der Ideologie unserer Klasse entspricht, ausdrucksstark und unmissverständlich ist, ohne dabei „parolendreschend“ oder einfältig plakatativ zu sein, um gleichzeitig dem Anspruch der Massen gerecht zu werden, was den künstlerischen Wert betrifft. Wir müssen klar unterscheiden, zwischen Ihrer bürgerlichen Kultur, die im Widerspruch zum Volk und seinen Interessen steht und unserer „machtvollen Waffe“, der proletarischen Kultur, die ihre Geschichte in der Rebellion und im Kampf der Unterdrückten schreibt.

„**Eine Armee ohne Kultur ist eine unwissende Armee, und eine unwissende Armee kann den Feind nicht besiegen.**“ (Mao Tse-Tung „Die Einheitsfront in der Kulturarbeit“ - 1944)

Unsere revolutionäre Kultur ist eine machtvolle Waffe der Revolution – nutzen wir sie!

KULTUR

Warschwawjanka

Die Grundaussage dieses von Waclaw Świącicki 1879 verfassten Kampfliedes ist eindeutig und auch heute noch zutreffend: Der Sieg über die bürgerliche Herrschaft kann nur durch die revolutionäre Gewalt errungen werden. Das macht dieses Lied besonders wertvoll.

Warschawjanka

The musical score for 'Warschawjanka' is written in G major and 4/4 time. It consists of ten staves of music. The chords and accidentals indicated are: Staff 1: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 2: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 3: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 4: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 5: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 6: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 7: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 8: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 9: G, A, B, C, D, E, F#; Staff 10: G, A, B, C, D, E, F#.

Feindliche Stürme durchtoben die Lüfte,
drohende Wolken verdunkeln das Licht.
Mag uns auch Schmerz und Tod nun erwarten,
gegen die Feinde ruft auf uns die Pflicht.
Wir haben der Freiheit leuchtende Flamme
hoch über unseren Häuptern entfacht:
die Fahne des Sieges, der Völkerbefreiung,
die sicher uns führt in die letzte Schlacht

Auf, auf nun zum blutigen, heiligen Kampfe.
Bezwinge die Feinde, du Arbeitervolk.
Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden,
erstürme die Welt, du Arbeitervolk!

Tod und Verderben allen Bedrückern,
leidendem Volke gilt unsere Tat.
kehrt gegen sie die mordenden Waffen.
Auf daß sie ernten die eigene Saat!
Mit Arbeiterblut getränkt ist die Erde,
gebt euer Blut für den letzten Krieg,
daß der Menschheit Erlösung werde!
Feierlich naht der heilige Sieg.

Auf, auf nun zum blutigen, heiligen Kampfe.
Bezwinge die Feinde, du Arbeitervolk.
Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden,
erstürme die Welt, du Arbeitervolk!

Elend und Hunger verderben uns alle,
gegen die Feinde ruft mahndend die Not,
Freiheit und Glück für die Menschheit erstreiten!
Kämpfende Jugend erschreckt nicht der Tod.
Die Toten, der großen Idee gestorben,
werden Millionen heilig sein.
Auf denn, erhebt euch, Brüder, Genossen,
ergreift die Waffen und schließt eure Reihen!

Auf, auf nun zum blutigen, heiligen Kampfe.
Bezwinge die Feinde, du Arbeitervolk.
Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden,
erstürme die Welt, du Arbeitervolk!